

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Verkauf: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Freier-
tage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Voreinzahlung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwochs und Samstag
abends.

Postparaffinen-Konto 20.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 2.20
Halbjährig . . . K 4.40
Jahres . . . K 8.80
Für C.I.I.I. mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.30
Halbjährig . . . K 6.60
Jahres . . . K 12.12
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 103

Stitt, Freitag, 24 Dezember 1909.

34. Jahrgang.

Julzeit!

Julzeit! Weihevollte Zeit der Zwölfnächte!
Wir sind in der Zeit, da unsere Altfordern hinaus-
zogen in die Wälder, durch Feuerbrände die schaurigen
germanischen Urwälder erschellten und bei Schmaus
und Trank die Schicksale des Gauces besprachen.

Es braust der eifige Nord um die knorrigen
Eichen, noch immer starrt die Quelle von baum-
starken Zapfen, noch immer ist das Geheul der
wilden Tiere zu vernehmen, die der Hunger die
Nähe der menschlichen Wohnungen aufsuchen läßt.
Wie sorgenvoll mochte da der Germane nach den
Anzeichen des Frühlings ausgelugt haben, aber der
kundige Mann wußte es an den Fingern herzu-
zählen, wie lange es noch währen könne, daß die
Schneedecke schwinden, laue Luft durch den Forst
wehen und auf den Tristen frisches Grün sprießen
werde.

Auch wir Deutsche sehnen uns dem Frühling
entgegen, nicht nur dem Frühlinge der Natur, sondern
auch jenem für das deutsche Volkstum.

Auch wir hören das unheimliche Geheul wilder
Tiere, die unseren Herd umschleichen, das Geschrei
unserer Feinde, die uns von allen Zeiten umringen
und denen es nach unserem Besitzstande gelüftet. Das
deutsche Volk in Oesterreich ist härter bedrängt, denn
je. Die brutale Gewalt einer rücksichtslosen Majorität
will das Deutschtum in Oesterreich niederringen und
für immer zum Schweigen bringen. Den Führern
unserer beider gegnerischen Völker ist zu diesem
Zwecke kein Mittel zu schlecht, opfern sie ja selbst

das eigene Volkswohl um im Glanze des Vernichters
des Deutschtums dazustehen.

Wie lange noch soll die Wohlfahrt des deutschen
Volkes in Oesterreich unter dem Drucke slawischer
und klerikaler Herrschaft, nationaler Ueberhebung und
Einbildung senken? Wie lange noch soll sich das
Deutschtum in Oesterreich zur Prostitution den von
der Kultur kaum beleckten Völkern und Völkchen
hergeben? Dies ist die bange Frage die sich uns
in dieser Julzeit aufdrängt.

Auch die Vorgänge der letzten Tage lassen uns
die Zukunft nicht in hellerem Licht erscheinen.

Weihnachten, das Fest der Gaben bringt den
Völkern Oesterreichs die Reform der Geschäfts-
ordnung des Abgeordnetenhauses, ein Geschenk,
das alle Welt erfreuen müßte und doch vor allem
auf deutscher Seite mit Mißtrauen betrachtet wird;
nicht nur um des Gebers willen, sondern weil im
entsprechenden Augenblicke die deutschen Parteien
gespalten waren und das deutsche Volk in Oester-
reich es nun einmal nicht mehr verstehen
kann, daß ihm etwas frommen könne, was seine
Abgeordneten nicht einmütigen Herzens beschlossen
haben.

Die durch die Taktik der Herren Dr. Kramar
serbeigeführte Wendung in der parlamentarischen
Situation wird von mancher Seite als ein Weih-
nachtsgeschenk für die Völker Oesterreichs gepriesen.
Die Deutschen Oesterreichs können diese schwärmeri-
sche Auffassung nicht teilen; eine Gabe aus der
Hand Dr. Kramar kann doch keine Weihnachtsfreude
aufkommen lassen. Das ist noch keine Winter-
sonnenwende, die den Deutschen den Frühling

einer besseren Zeit kündet. Dunkel liegt noch die
Zukunft vor ihnen.

In dieser Winternacht tiefer und ernster Be-
sorgnisse leuchtet den Deutschen in Oesterreich ein
Stern als Führer: Die Tüchtigkeit ihres Stammes
und ihr eiserner Wille, ihre Vertreter im Parlamente
zu einer Politik zu zwingen, die die Kräfte aller
Parteien einsetzt, um dem deutschen Volke sein poli-
tisches Erstgeburtrecht in Oesterreich zu wahren!

Wäge das heilige Feuer der zaubervollen ger-
manischen Zwölfnächte die Herzen unserer Volkver-
treter erleuchten und begeistern zu mutigem, kraft-
vollen Ausstehen und zu einmütigem Handeln, dann
wird auch dem deutschen Volke Oesterreichs der
Frühling werden.

Heil Julzeit!

Slawischer Weihnachts- gruß.

Der wilde Schrei des Hasses tönt den Deutschen
Oesterreichs aus den Reihen der Slawen als Weih-
nachtsgruß entgegen. Bis zum letzten Augenblicke
hat die tüchtige Taktik der Herren Kramar, Schuster-
šić und Genossen die Erledigung der dringendsten
Angelegenheiten hinauszuzögern gewußt.

Das Schlagwort, das sich die tschechischen und
südslawischen Stellenjäger und Zukunftsmachhaber
zur Beschönigung ihres Treibens ausgeheckt haben,
lautet „Parität“. Sie wollen, so versicherten
Šusteršić und Kramar wiederholt in den sanftesten
Tönen der Harmlosigkeit, nichts, gar nichts — als
die „Parität“. Was heißt das?

bringen, wenn ihr so unfolgsam seid.“ Sofort waren
wir wie umgewandelt.

Waren die Wünsche zu Nikolo oft unbescheiden,
waren sie zu Weihnachten desto mehr. Da gab's
Wünsche in Hülle und Fülle. Als die Mutter dies
hörte, sagte sie: „Ja, soviel Geld hat das Christ-
kind nicht, da müßt ihr fleißig sparen und das Geld
dem Christkind schicken.“

Nun ging's ans Sparen! Jeden Kreuzer gaben
wir in die Sparsbüchse und keiner wurde mehr zum
Kaufmann Bechl getragen. Acht Tage vor Weih-
nachten hatte ich bereits einen Gulden 26 Kreuzer
beisammen. Abends schrieb ich nun dem Christkind
folgenden Brief:

Liebes Christkind im Himmel!

Ich bitte Dich recht schön, bringe mir zu
Weihnachten eine Trommel, einen Säbel, ein
Bilderbuch, ein Gewehr zum Schießen, recht viel
Kuchen, Äpfel und Nüsse. Ich werde recht brav
sein und fleißig beten. Ich habe einen Gulden
26 Kreuzer gespart, damit Du nicht so viel Geld
hergeben brauchst. Es grüßt dich recht schön
Dein Jakob Misko
Haus Nr. 12 beim Hutmacher.
Bergiß auf nichts!

Diesen Brief legte ich am nächsten Morgen mit
dem ersparten Gelde zwischen die Fenster und wendete
keinen Blick, um das Christkind zu sehen, wie es
den Brief hole, es wollte aber nicht kommen. Da
sagte die Mutter: „Du darfst ja nicht immer hin-
schauen.“

Ich befolgte diesen Rat, nahm den Schlitten
und ging auf die Schneebahn, bis mich der Polizei-
revisor Šherbey wieder nach Hause trieb. Mein
erster Blick war in das Fenster, der Brief war nicht

Weihnachtsbotschaft.

Aus der Himmel heller Unendlichkeit
Tönt's wie silberne Harfensaiten;
Der tiefe Frieden der Weihnachtszeit
Liegt über den Wälderweiten.

Die altliebe Kunde nimmt ihren Flug
Durch die Täler der Klagen.
Die Sternwelt blüht, wie ein einziger Zug
Von Engeln, die Kerzen tragen.

Da wird die dunkelste Kammer licht,
In den traurigsten Herzen werden
Die Lichter entzündet. — Die Liebe spricht
Zum Schmerze: Frieden auf Erden!

Berlin. Frida Schwarz.

Das Christkind.

Eine Jugenderinnerung von Jakob Misko,
Schulleiter in Böhm.-Jellern.

Wie gern erinnert sich jeder an seine Jugend-
zeit. Ob arm oder reich jeder hat seine Jugendstreich
hinter sich, von denen er so gern spricht.

Wenn der Nikolo kommen sollte, brach für uns
Kinder eine erwartungsvolle Zeit heran. Jedes hatte
einen anderen Wunsch und hoffte auf dessen Erfüllung,
hatten wir doch alle so schöne und rührende Briefe
an den heiligen Nikolaus geschrieben. Und wenn an
dem Nikolotage unter den Lauben die Kaufleute, be-
sonders der Koch, ihre Waren ausgestellt hatten,
gingen wir mit leuchtenden Augen herum, hier dies
erblickend, wonach unser Herz verlangte, dort jenes,

um welches wir den hl. Nikolo so schön gebeten
hatten. Wurde es dunkel, schlichen wir uns nach
Hause und warteten der kommenden Dinge.

Angstvoll rückten wir an die geliebte Mutter
und bei dem geringsten Geräusch zuckte ich zusammen.
Endlich kam die große Stunde. Unter Kettengerassel
und Pferdegewieher trat der heilige Nikolaus, be-
gleitet von mehreren Engeln und Teufeln in das
Zimmer und das Verhör begann.

Kannst du beten? Und sogleich begannen wir
mehr weinend als betend das Vaterunser. Hierauf
stellte der hl. Nikolo aus dem Katechismus mehrere
Fragen und nachdem wir alles zu seiner Zufrieden-
heit beantwortet hatten, beteilte er uns mit Äpfel,
goldenen Nüssen, Zuckerwerk und mit einer -- Rute.

Aufgefallen war mir damals nicht, daß der
hl. Nikolo so schlecht deutsch sprach. Als ich größer
wurde, erfuhr ich, daß der „Kokshenschneder“ den
Nikolo darstellte.

Später bekam ich so großen Mut, mit dem
Nikolo zu laufen, war ja mein lieber Bruder Pepi
der Teufel. Von einem Rauchfangkehrer hatte er
sich die Kleidung ausgeborgt, einem alten Zylinder
wurden vorn zwei Öffnungen für die Augen aus-
geschnitten, eine lange, rote Zunge angeklebt, oben
zwei Hörner befestigt. Weil es aber gar so viele
böse Buben gab, die dem Teufel den Zylinder ein-
trieben, steckte er denselben mit Nadeln, mit der
Spitze nach oben, voll an. Nur ein voreiliger Bursche
probierte das Einschlagen und mit lautem Geschrei
lief er davon.

Noch heiliger für uns Kinder war die Weih-
nachtszeit!

Wollten wir nicht folgen, hörten wir gleich die
Mutter: „Ja, das Christkind wird was Schönes

Gleichheit zwischen Ungleichen — wo bestände sie in bezug auf das Verhältnis der Völker und Sprachen zu einander in einer größeren Ausdehnung als in Oesterreich? Wo amtshandelt man in mehr Sprachen, als bei uns? Wo hat man von verschiedenen dieser Sprachen erst mühsam die zum Amts- und Unterrichtsgebrauche erforderliche notwendigste Ausbildung sogar von Staatswegen künstlich ange-
deihen lassen — wenn nicht in Oesterreich? Wo verzichtet man, beide Augen zudrückend, dem slawischen Dünkel zuliebe auf die nicht für uns Deutsche, sondern für den Staat notwendige Kenntnis der deutschen Sprache nicht allein beim Amtsdienere, beim Unteroffizier, sondern auch beim Offizier, ja beim Ministerialbeamten, beim Minister? In Oesterreich geschieht all das, während in dem Lande der Sehnsucht aller Panlawisten, in Rußland, der Alleinherrschaft des Großrussischen zuliebe alle anderen, auch slawischen Sprachen rücksichtslos niedergelassen werden. Und dennoch schreibt hier die „Slawische Union“ nach „Parität“? Trotzdem obstruiert sie sogar die einfachsten Vorkehrungen zu notwendigster Fortführung des Verfassungslebens im Namen der vorenthaltenen „Parität“?

Ja, sie meinen die „Parität“ bei der Verteilung der Ministerportefeuilles, die Gleichberechtigung der Ministerstühle, die Mitband am Steuerruder des Staates! Das neue Wort „Parität“, das aus dem alten Streite zwischen Katholiken und Evangelischen aus Deutschland herübergeholt worden ist in die Politik, deckt mit dem Scheine des Anstandes und der Billigkeit die schändliche Machtbegier. Gleichviel Slowenen wie Deutsche sollen auf den Ministerstühlen sitzen, die Zunge soll entscheiden — nicht was einer damit zu sagen weiß, die Schädel sollen auf ihre Rassenzeichen angesehen werden, nicht daraufhin, was drinnen steckt. Und Oesterreich soll von Tschechen und Südslawen mitregiert, oder besser gesagt beherrscht werden in der Zeit der noch nicht überwundenen Balkankrise, angesichts der lauernden Feindschaft Serbiens, Montenegros, Bulgariens und — Rußlands! Es soll in einer Zeit, wo das Bündnis zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche der einzige feste Punkt im europäischen Durcheinander ist, in Wien die Herrschaft der geschworenen Feinde alles Deutschiums aufgerichtet werden!

Darauf gibt es keine andere Antwort als Kampf!

Nur nicht verzagen!

Im Abgeordnetenhaus hat sich etwas Merkwürdiges zugetragen. Die Aenderung der Geschäftsordnung, eines der schwierigsten Probleme, ist wie mit einem Schlage der Lösung nähergebracht wor-

mehr da. „Mutter, Mutter“, rief ich voll Freude, „das Christkind hat schon den Brief genommen!“

Bestürzt eilte die Mutter herbei und suchte den Brief, fand ihn aber auch nicht. Auf den Gesichtern meiner Geschwister erblickte ich große Bestürzung. Heimliches Geflüster unter ihnen belehrte mich, daß etwas vorgefallen sei. Nach langem Suchen sagte endlich die Mutter: „Das Christkind war noch nicht da, der Brief mit dem Gelde ist aber verschwunden. Erklären konnte ich mir dies nicht. Erst nach einigen Jahren erfuhr ich die Wahrheit.“

Meine Schwester hatte das Fenster geöffnet und dabei den Brief mit dem Gelde auf die Gasse geschoben. Der reblische Finder hat sich aber nicht gemeldet.

Trotzdem das Christkind den Brief und das Geld nicht erhalten hatte, gingen doch alle meine Wünsche in Erfüllung.

O, du schöne, goldene Jugendzeit!

Der Weihnachtsbaum.

Das Sinnbild des glücklichen deutschen Familienlebens. Die Geschichte desselben ist eigentlich gar nicht so alt als man anzunehmen pflegt. Die Annahme, daß der Christbaum ein Stück des altgermanischen Baumbienstes repräsentiere, ist erwiesen irrig, denn sonst müßte die Geschichte vom Mittelalter davon gewiß Erwähnung tun. Das ist aber nicht der Fall. Auch der Versuch, den Christbaum als ein Symbol für gewisse christliche Ideen auszugeben, konnte nicht aufrecht erhalten bleiben und man kehrte wieder zur Legende zurück. Es ist aber das Weihnachtsfest mit dem Julfest nicht gleich zu nehmen und so auch nicht der Christbaum mit dem Lichterbaum der Freidenker.

den. Was mehreren Regierungen, was den einsichtigsten Köpfen des Hauses trotz jahrelanger Bemühungen nicht gelang, das brachte die Not des Tages plötzlich zustande, und zwar nicht die vernünftigen, die arbeitswilligen Parteien, welchen der Gang der Dinge ein Greuel geworden war, können sich rühmen, den Umschwung herbeigeführt zu haben, sondern jene, die durch Monate mit ihrer öden Obstruktion die Zeit toschlugen, die das Parlament der ganzen Welt zum Spotte hinwarfen, änderten über Nacht ihre Taktik und, um selbst aus der Sackgasse herauszukommen, trieben sie die anderen in eine solche hinein. Sie, die Obstruktionisten, stellten Anträge zur Beseitigung der Obstruktion. Sie gaben nicht, wie ihnen vorgeschlagen wurde, die Tagesordnung frei, nein, sie wollten als Retter des Parlamentes auftreten. Ihr Streich war eine politische Gemeinheit, aber er brachte ihnen den Erfolg. Die Sozialdemokraten verleugneten ihre Grundsätze, die Christlichsozialen ließen den deutschen Block im Stiche, und wir Deutschfreie ständen allein auf dem geraden Wege, den wir stets gegangen waren. Es widerstrebt uns, den Umfall der andern Arbeitsparteien mitzumachen und wir stimmten daher gegen die Dringlichkeit der Anträge, auf die Gefahr hin, nach außen als Gegner der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse im Parlamente zu erscheinen. Wir werden ja sehen, ob die Hoffnungsreichen nicht schon binnen Jahresfrist gründlich enttäuscht sein werden, ob nicht sogar nichtdeutsche Parteien selbst es bedauern werden, daß sie unsern Anträge auf Festlegung der deutschen Verhandlungssprache nicht zugestimmt haben.

Die Ereignisse der jüngsten Tage haben tiefen Eindruck auf uns gemacht. Seit den Kämpfen des Jahres 1897 sind die Nerven nicht mehr so gespannt, ist das Verantwortlichkeitsgefühl nicht mehr so gemartert worden! Angesichts des Feindes, den wir hungern wollten, fielen die Bundesgenossen rechts und links ab und wir blieben allein, — auf verlorenem Posten. Es gab keinen unter uns, dessen seelisches Gleichgewicht in dieser Situation nicht wenigstens für Augenblicke gestört worden wäre. Nach Stunden der körperlichen Erholung — denn der Schlaf war durch 86 Stunden auf ein Minimum beschränkt gewesen — und nach ruhiger Ueberlegung muß man sich nun sagen, daß zwar die deutsche Gemeinbürgerschaft auf parlamentarischem Boden einen argen Stoß erlitten hat, daß die deutschen Abgeordneten in ihrer Gesamtheit für alle Zukunft in eine schlechtere Stellung im Parlamente gedrängt worden sind, daß jedoch das deutsche Volk in Oesterreich deshalb gar keinen Grund hat, sich in das Austragstübel zurückzuziehen. Denn über die Geschichte unseres Volkes wird nicht im Parlamente entschieden; es hat sie selbst in der Hand. Wohl aber mag der Ausgang des parlamentarischen Kampfes vom Dezember 1909 eine Mahnung für

Das hat alles seinen ganz eigenen Charakter und es ist der Lichterbaum gewiß der Sitte der Mai-bäume, Pfingstbäume, Erntebäume, Hochzeitsbäume usw. beizurechnen. Wolfram v. Eschenbach erwähnt ganz flüchtig den Lichterbaum im „Parzival“. So soll es auch die Sitte gewesen sein, bei festlichen Empfängen die Bäume mit Lichtern zu schmücken; mählich dürfte sich die Sitte der Lichterbäume und Weihnachtsbäume verschmolzen haben, das heißt, daß mancherorts eine Beziehung der beiden bestanden hat, die nun im Laufe der Zeit erst zur eigentlichen Sitte der jetzt bekannten Weihnachtsbäume ausreifte. Die Erwähnungen und Sagen darüber sind so kunterbunt, daß es schwer ist, ein klares Bild herauszubekommen. Unzweifelhaft anzunehmen ist, daß der Weihnachtsbaum in Deutschland seinen Ursprung hat. Viel älter als der Weihnachtsbaum ist die Weihnachtsbescherung, davon Chronisten schon aus dem Jahre 1750 erzählen, wo unter Fackelmarsch, Losspeel und allerlei Belustigungen solche Bescherungen stattfanden. Lichterbäume soll es auch damals gegeben haben, nur waren dieselben für die breite Öffentlichkeit bestimmt, wogegen aber der Weihnachtsbaum nur in Familienkreisen gepflegt wurde. Freilich hatte der Weihnachtsbaum auch seine Gegner, sogar recht heftige. So soll um 1642 in Straßburg eine Broschüre erschienen sein, darin der Verfasser sich recht böse über den Unfug des Weihnachtsbaumes ausspricht und die Besorgnis hegt, daß derselbe dem Besuche der Kirchen Abbruch tue. In Goethes Vaterhaus kannte man den Weihnachtsbaum nicht. Goethe selbst soll einen solchen erst später in Leipzig zum erstenmal gesehen haben. Interessant ist, daß der Weihnachtsbaum erst mit den „Leiden des jungen Werther“ in die deutsche Literatur eingeführt wurde.

unser Volk sein, die ihn ihm wohnenden wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte in weit höherem Maße als bisher für die Pflege der nationalen und sozialen Aufgaben der Gegenwart freizumachen.

J. W. Dobernick.

Reichsrat.

Am 22. hielt das Abgeordnetenhaus seine letzte Sitzung vor Weihnachten ab, in der das gesamte Arbeitsprogramm erledigt wurde.

Abg. Marchl überreichte eine Begehrschrift der alpenländischen Mineralquellenunternehmungen Rohitsch-Sauerbrunn, Gleichenberg, Preblau u. Radein gegen die Mineralwassersteuer.

Der Budgetausschuß berichtet sodann über das Budgetprovisorium. Das Budgetprovisorium wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Spirituskontingent wurde gleichfalls angenommen. Der Kampf zwischen den Agrariern und den Industriellen endete mit einem Siege der letzteren. Das Ermächtigungsgesetz wurde angenommen.

Den Rest der Tagesordnung bildeten kleinere Vorlagen, darunter jene über die Vermehrung der Vizepräsidentenstellen auf sieben. Auch dieses Gesetz wurde unverändert der Erledigung zugeführt.

Um 9 Uhr abends konnte der Präsident nach einem Rückblick auf den abgelaufenen Sessionsabschnitt und mit den besten Wünschen auf eine fröhliche Weihnachtsfeier zum Schlusse der Sitzung scheitern und die Ferien haben somit offiziell begonnen.

Karl Prölls Reichsdeutsches Weihnachtsbäumchen.

27. Jahresammlung für arme deutsche Kinder an bedrohten Sprachgrenzen in Oesterreich-Ungarn.

(Fortgeführt seit 1908 durch die Mädchenortsgruppe Berlin des Vereines für das Deutschtum im Ausland.)

Berlin, 9. Oktober 1909.

In diesem Jahre wurde allenthalben in vaterländischen Kreisen die Wiederkehr des Erinnerungstages der Schlacht im Teutoburger Walde festlich begangen. Mit Stolz und Freude gedachten wir der kühnen herrlichen Tat Hermanns des Befreiers, dem es nach schweren Kämpfen gelungen war, die zersplitterten Stämme unserer germanischen Vorfahren zu vereinen und gegen fremde Bedrücker zum Siege zu führen. Es ist ein eigen Ding um die germanische

Schiller erwähnt ihn nicht in seinen Werken. Später dann ward der Weihnachtsbaum ein nicht unwesentlicher Brennpunkt in der Literatur. Besonders die Hintertreppenliteratur mußte den etwas sentimentalen Charakter desselben recht gut aus. Ob Christbaum oder Weihnachtsbaum, auch darüber wurde schon genug verhandelt. Noch mehr aber geriet der Weihnachtsbaum mit der Forstwirtschaft in Zwistigkeiten. Vielleicht war es von den Forstbehörden auch übertrieben, wenn von einer unheilvollen Minderung des Waldbestandes gesprochen wurde. Immerhin führte es dazu, daß man von Tannen-Weihnachtsbäumen ganz abkam und aus Holz gefertigte Treppenturme einfuhrte, worauf die Geschenke angebracht wurden. In Berlin um 1781 soll die erste Pyramide in Verwendung gekommen sein. Damit war beiden Teilen geholfen, der unheilvollen Minderung des Waldbestandes wurde Einhalt gemacht, dem Bürger die jährliche Anschaffung des Weihnachtsbaumes erspart. Nun ist ja der Nadelbaum wieder in seine historische Rechte gekommen und wir erfreuen uns heute wieder unverkürzt des Anblickes des Weihnachtsbaumes. Heute ist wohl in allen Weltteilen der Weihnachtsbaum zu finden. Deutsche Auswanderer verpflanzten ihn überall hin und allerorts wurde er von den Einheimischen gerne geduldet. Sogar in jüdischen Familien ist er heimisch geworden. Der Weihnachtsbaum ist ein Stück deutschen Besitztums. Es ist das Sinnbild des glücklichen deutschen Familienlebens und keine noch so verfeinerte Kultur wird ihn verdrängen können, aber er ist nicht nur das Wahrzeichen deutscher Zusammengehörigkeit, er ist der moderne Lichterbaum der Winterjohannisfeier. Heil!

Ignaz G. Henger.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr 52

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Aus meiner Festungszeit.

Von Fritz Reuter, aus dem Blattdeutschen überfetzt von A. Grund.

Wachdruck verboten.

19. Fortsetzung.

Mit Don Juan entzweite sich Schr . . . schon die ersten Tage; als Sch . . . erfuhr, daß Don Juan ebenfalls in seinen Mußestunden ein wenig den Pegasus zu reiten pflege, spielte er ihm sofort seinen „Paulus“ aus, um ihn von vorneherein zu verblüffen. Don Juan hingegen verfertigte ein schönes Lied nach der Melodie „Morgenrot! Morgenrot!“ dessen Text zum Unterschied mit dem Abend anfang. „Hesperus! Hesperus! Bring dem Liebchen Gruß und Kuß!“ — Da Don Juan einen schönen Paß und sehr viele Liebchen hatte, die er mit Grüßen und Küßen beglücken mußte, so stimmte er jeden Abend, wenn sein Liebesbote, der Abendstern am Himmel aufging, dieses Lied an. Wir hörten jedesmal andächtig zu, denn Gesang ist auf Festungen ein seltener Artikel, haben aber niemals das Lied zu Ende hören können, denn sobald Don Juan, mit Grüßen und Küßen um sich zu werfen begann, rief die Schildwache regelmäßig: „Ruhe da drinnen!“ Dieses Gedicht spielte er dem Sch . . . als Gegentrumpf aus, meiner Ansicht nach eine große anmaßende Dämlichkeit. Denn wie kann Jemand mit einem drei- oder fünfversigen Gedicht ein großes Heldengedicht von dreißig Logen abtrumpfen wollen? Obendrein ein solches mit Bilder. Der Philosoph schien das ebenfalls zu merken und verspottete den Hesperus Don Juans, wofür ihm dieser zum Dank seinen Paulus bespöttelte. Die Gegenbuhlerei war also ausgebrochen und wenn eine solche einmal zwischen zwei richtigen Dichtern ausbricht, so ist das siebenundsiebzigmal schlimmer als bei Liebesleuten. Denn die letztere kann wenigstens noch in Großmut enden, wie uns das Kapitän bewies, bei Dichtern ist so etwas aber vollkommen ausgeschlossen. Dieses Ei war also von vornherein entzwei.

Mit dem Erzbischof hielt er die ganze Zeit nach ziemlich gute Freundschaft; als aber Lewandowsky sein Regiment und Erzbischof seine Bekanntschaft mit der dicken Bäckersfrau antraten, da passierte ein Stückchen

welches diese Freundschaft entzwei schlagen sollte. Der Erzbischof unterhielt sich eines Tages auf durchaus ehrbare Weise mit der Bäckersfrau über deren Gartenzaun; sie unterhielten sich über Hühner. Ferner erzählte sie ihm, daß sie seit ihrer letzten Krankheit sehr stark und korpulent geworden ist, so daß sie nicht mehr auf die Hühnersteige klettern kann. Dieses Geschäft müsse nun der Lehrjunge besorgen, wobei er ihr aber immer die frischgelegten Eier stehle und bei Frage nach deren Verbleib stets die Schuld Mardern zuschiebe. „Ja“, sagte sie, „sie glauben gar nicht, was das für eine Last ist, wenn man so auseinandergeht wie Weizenteig, und natürlich ist das auch nicht,“ setzte sie hinzu. Der Erzbischof, stets voller Mitleid für Qualen anderer, wollte die bedauernswerte Bäckersfrau trösten und sagte zu ihr: „Na, darüber brauchen Sie sich keine grauen Haare wachsen zu lassen, denn ich will doch lieber“ Da ging gerade der Philosoph hinter ihm vorbei und blickte sich um — „ich will doch lieber auf ein paar tüchtigen Waden in der Welt herumlaufen als auf ein paar Stelzen, auf denen man sich nicht trant beim Kaufmann um einen Sechser Syrup zu holen. Dabei betrachtete er mit Wohlgefallen seinen eigenen Unterbau und mag wohl auch einen Blick auf Schr . . . seinen geworfen haben. Was weiß ich. — Genug, der Philosoph drehte sich um und sagte: „So ein Klotz!“ Das Wort warf er ihm so baff ins Antlitz und das noch in Gegenwart der dicken Frau, die er ob ihrer Dickleibigkeit trösten wollte.

Der Erzbischof setzte seine gesunden Pfähle in Bewegung und hinter den Stelzen des Philosophen her und wie es auch nicht anders kommen konnte, sie griffen sich. Ein häßlicher Streit entspann sich nun zwischen den Pfählen und den Stelzen und als wir andern dazu kamen, sagte der Erzbischof gerade, daß er ihm seinen „Klotz“ vergebe, da er noch so viel christliche Besinnung in sich habe, obwohl Klotz eine

infame Beschimpfung wäre. Er habe aber so leichtsinnig mit dem Klotz um sich geworfen, daß dieser sehr leicht auch über den Zaun hätte fliegen und die dicke Bäckerfrau bis aufs Blut beleidigen können. Die arme Frau hätte aber ohnehin schon ihre Last zu tragen. Der Erzbischof verlangte darauf von Schr . . . , daß dieser der dicken Frau Abbitte leisten solle. Natürlich, das könnte er nicht. Und so kamen die beiden gesunden Pfähle und die beiden dünnen Stelzen nie wieder zusammen.

Nun blieben dem Philosophen nur noch Kopernikus und ich zur Unterhaltung auf unseren Spaziergängen übrig. Auf Kopernikus konnte er nicht rechnen, denn dieser stand bloß spazieren, und zwar an der kleinen Linde. Er hatte für Unterhaltungen anderer Art keine Zeit. Also blieb nur ich. Aber auch das dauerte nicht lange. Eines Tages erzählte er mir, daß es nun abgemachte Sache sei, daß seine Braut sich zu seinem Vater begeben solle um sich dort mehr Bildung anzueignen.

„Wieso“, sagte ich, „du hast ja nun zwei Jahre lang mit ihr Bildung betrieben, hat sie noch nicht genug?“

„Nein“, sprach Schr . . . , „die Familienbildung fehlt ihr noch.“

„Na, also drauf los!“ sagte ich.

„Ja“, kante der Philosoph weiter, „aber der Wohnsitz meines Vaters ist etwas weit abgelegen und ich möchte meine Braut doch von Zeit zu Zeit gern bei mir sehen.“

„Das verdanke ich dir nicht“, sagte ich.

„Und deshalb möchte ich von hier nach Silberberg versetzt werden, welches näher liegt.“

„Tue das nicht“, warnte ich ihn, „das Brot das dort gebacken wird, kenne ich.“

„Langweiliger wie hier kann es dort auch nicht sein.“

„Das nicht“, sagte ich, „aber verdrießlicher.“

„Wieso?“ frug er.

„Ja“, sagte ich, „kannst du ein aufrichtiges Wort vertragen?“

„Ja, das kann ich.“

„Na“, fuhr ich fort, „du stehst bei uns von der Untersuchungshaft her in keinem guten Geruch. Als wir hierher kamen, gaben wir uns das Versprechen, dir das nicht fühlen zu lassen. Nun hast du aber auch hier allerlei Bubulum getrieben und dich mit jedem von uns separat entzweit und in Silberberg wirst du deine Quertreibereien auch nicht lassen. Ob die Kameraden in Silberberg, die ich übrigens kenne, dich auch so glimpflich behandeln werden, ist fraglich. Mit einem „Paulus“ kommst du dort zu keinem Ansehen und von der Philosophie wollen sie dort auch nichts wissen;

desto besser haben sie aber den Onkel Dambach im Gedächtnis. Sie könnten dir dort mit allerlei Fragen und Anspielungen unter die Augen treten und du würdest dabei wie ein Frosch auf dem Glatteis dasitzen.“

Ich meinte es gut mit ihm und sagte es nur auf seine Versicherung hin, daß er ein freies Wort vertragen könne. Er konnte es aber nicht. Er trat einige Schritte von mir zurück, um aus meiner Gewalt zu kommen, blickte mich von oben bis unten an und sagte, wie einige Tage zuvor zum Erzbischof: „So ein Klotz.“

Na, Schr . . . war wirklich ein ganz infamer Kerl.

Nachdem er sich glücklich mit uns allen entzweit hatte, schickte er seinen Schatz zu seinem Vater und kam um seine Versetzung nach Silberberg ein — und es glückte ihm. Bevor er abreiste spielte er uns aber noch einen Streich, der uns bald unser Hauptvergnügen, den Spaziergang und unser gutes Einvernehmen mit dem alten, gnten General gekostet hätte. War es nun pure Rache oder drückte es ihn, weil er so allein, ohne allen Verkehr mit uns umherwandelte, kurzum er ging zum General und bat, ob er nicht auf der anderen Seite des Wagenhauses spazieren gehen dürfte. „Warum?“ frug der alte Herr. Anstatt nun die Wahrheit zu sagen, daß er sich mit uns allen entzweit hat, log er dem General vor, daß auf unserem Spazierwege der Verkehr von fremden Leuten zu stark wäre und diese einen immer neugierig betrachten würden. Er möchte diesen aber nicht länger als Eulenspiegel dienen. Der General ging darauf ein, setzte jedoch hinzu, daß wir von nun an alle hinter dem Wagenhaus unsere Freistunden zubringen sollten. Wir sollten also den schönen Spaziergang verlieren, auf welchem wir wenigstens Menschen zu sehen bekamen, wo die Sonne so schön und warm schien, auf welchem jeder von uns ein Lieblingsplätzchen hatte und sollen dafür den Platz hinter dem Wagenhaus eintauschen und uns zwischen Kugelhausen und alten Schuppen Vergnügen suchen, wo weder Sonne noch Mond hinschien und kein Mensch zu sehen war; und das bloß weil der Philosoph keine anständigen Waden hatte, denn das war sein ganzer Aergert.

Nun war unter jedem Kessel stark eingeheizt und alle kochten schon über; bloß der Kessel des Kapitäns rauchte erst. Aber auch unter diesem lagen schwarz und düster die toten Kohlen, die kein Feuer fangen wollten, da sie wohl von mancher heimlichen Träne naß sein mochten. Aber umsomehr siedete und zischte es bei uns andern. Kopernikus soll seine Aurelia verlassen, ich mein kleines Zbachehen, Don Juan seine Schankjungfrau und die anderen, der Erzbischof seine dicke Bäckerfrau. Als der Platzmajor mit dieser neuen

Verordnung ankam, da kochten die Töpfe über. Ich war wieder der Dumme, der sein Maul am weitesten aufriß. „Das täte ich nicht, dorthin gehe ich nicht“, schrie ich den Platzmajor an. — „Was?“ rief der Platzmajor, ich wollte nicht. Der General hat das Recht, den Spaziergang zu unserer Benützung anzuordnen der ihm gefalle. Das wüßte ich, entgegnete ich dem Major, aber mir stehe das Recht zu, davon Gebrauch zu machen oder nicht. Ich könnte auch hier vor der Wache auf- und ab gehen oder auch ganz in meiner Kasematte bleiben, wenn ich will. — Das wäre Widersetzlichkeit! — „Ich sehe die Sache von einem anderen Standpunkt aus an, antwortete ich. Laut dieser Verordnung kämen wir vom Pferd auf den Esel und so kann ich diese Verordnung als eine Strafe betrachten. Eine Strafe aber haben wir nicht verdient.“ Das war nun eine Dummheit von mir. So spreche ich jetzt, ein Fünßziger, damals war ich zwanzig Jahre alt. Aber ich bereue es heute noch nicht, daß ich so sprach, denn sonst hätte ich wohl niemals Gelegenheit gehabt, einzusehen, was für ein guter, prächtiger Mensch unser alter Herr General war.

Es mochten etwa acht Tage vergangen sein, als ich und Kopernikus, welcher sich beim Platzmajor aus verständlichen Gründen noch toller gegen die neue Verordnung sträubte, von der Wache weg zur Parade befohlen wurden. Dort stand der General mit seinem weißen Federbusch zwischen den vielen schwarzen und schwarzweißen. Als ich mich ihm näherte kam er einige Schritte entgegen und fragte: „Herr, warum opponieren sie gegen die Kommandaturbefehle?“ — Die Blicke aller Offiziere die den General umstanden waren neugierig auf mich gerichtet und so etwas macht einen empfindlich. Ich antwortete also trotzig, hinter dem Wagenhaus ginge ich nicht spazieren. Diese Antwort reizte den alten Herrn gewaltig und er fuhr mich zornig an und frug, ob ich nicht wüßte, daß er der General wäre und ich seinen Befehlen zu gehorchen hätte? Ja, antwortete ich, aber ich würde diese Verordnung als eine Strafe ansehen und eine solche hätten wir nicht verdient. Eine Strafe soll das nicht sein, antwortete sichtlich ruhiger der General, es hätten nur etliche meiner Kameraden um diesen Spaziergang nachgesehen und darum habe er diesen Befehl gegeben. — Das könne nur einer sein, der darum gebeten hat, und dieser hat es sicherlich nicht getan um uns einen Gefallen zu erweisen. — Der alte Herr blickte mich an, rief Sawandowsky zu sich, sprach mit diesem abseits einige Worte, wandte sich dann wieder zu uns und sprach: „Ich werde mich darnach erkundigen. Ihnen aber gebe ich indessen den Rat, meinen Befehlen Ordre zu parieren. Sagen Sie das dem Anderen auch.“ —

Mit diesem Anderen war Kopernikus gemeint. Wir konnten abtreten.

Nun war ja vorläufig alles beim alten, nur so viel konnte ich den Worten des Kommandanten entnehmen, daß ihn bei Ausgabe des umstrittenen Befehles keine böse Absicht leitete, sondern daß er uns lediglich auf Bitte Schr... einen Gefallen tun wollte. Weiß der Teufel, was ihm dieser alles vorgelogen hat? Ich sagte das alles dem Kopernikus; statt nun zu gehorchen, brauste das kleine Krötending höllisch auf und hatte auf alle Einwendungen nur eine Antwort: „Ich gehe dort nicht hin.“ Der Erzbischof kam hinzu und hielt ihm eine kleine Predigt; er setzte ihm mit seiner gewohnten Ruhe auseinander, daß der General das Recht hätte, uns zu befehlen in der Dachrinne spazieren zu gehen und wenn sich einer oder der andere von uns das Genick brechen würde, so würde in Berlin kein Hahn nach ihm krähen. Seinetwegen, antwortete der Kleine, könne der Erzbischof mit den Ratten in der Dachrinne spazieren gehen, er gehe weder auf noch hinter dem Wagenhaus spazieren. „Kopernikus“, sagte ich, „mir kommt die Predigt des Erzbischofs gar nicht so dämlich vor, denn das was er gesagt hat ist ja lediglich ein Gleichnis. Und noch einmal nach Magdeburg zurück — und dieses Recht steht dem General zu — nein, Kopernikus. Hat uns auch der Graf in Magdeburg nicht auf Dächern promenieren lassen, weil ihm solche Spaziergänge vielleicht zu frei waren, so ließ er uns unsere Freistunden doch neben einem Misthaufen zubringen und mancher von uns hat sich für sein ganzes Leben eine Krankheit dabei geholt und mancher gestorben, nach dem in Berlin kein Hahn gekräht hat. Ich glaube, wir gehen hinter das Wagenhaus, der Alte hat es ja nicht böse gemeint. Kopernikus aber wollte nicht. Ich faßte ihn am Arm. „Kopernikus, denk an Aurelia!“ „Das ist es ja eben“, antwortete der Kleine. „Ich gebe dir Brief und Siegel, je eher dich der General zwischen den Kugelhaufen sieht, desto eher siehst du Aurelia wieder.“

Dieser Rat schlug durch und am Nachmittag ging ich Arm in Arm mit Kopernikus zwischen den Kugelhaufen spazieren. Das war für uns beide ein unangenehmer Spaziergang und der Anstifter der ganzen Sache bekam gerade nicht die freundlichsten Gesichter zu sehen, wenn er an uns vorbeiging.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Geist der Liebe.

Vertont von Gustav Wischer.

Weihvoll die Glocken klingen,
Süßer Friede mein Herz erfüllt,
Frohe Botschaft hör ich singen,
Aus des Himmels Sterngefilde . . .
Geist der Liebe! Allerorten
Ist dein Tempel, hehr und rein,
Weitgeöffnet sind die Pforten
Meiner Seele, o tritt ein!

Lehr mich, für die Feinde beten,
Heilen ihrer Herzen Bruch,
Lehre mich in eignen Mötten
Einen milden Duldungspruch.
Sende für die Herzen alle,
Die eines zagen Willens sind,
Deines Trostes Hoffungsichale,
Lebensstärkend, labend lind.

Komm mit deinem Himmelsfrieden
Gottgesandte Liebe Du,
Für den Geist, den leidensmüden,
Neuen Lebensfreuden zu.
Weihvoll die Glocken klingen,
Süßer Friede mein Herz erfüllt,
Frohe Botschaft hör ich singen
Aus des Himmels Sterngefilde . . .
Adam Kappert.

Praktische Mitteilungen.

Mittagschlaf kleiner Kinder. Leider ist die Gepflogenheit, kleine Kinder, welche am Nachmittag schlafen sollen, angekleidet in ihre Betten zu legen, vielfach verbreitet. In den meisten Fällen liegt die Ursache an der Unbequemlichkeit, das Kind aus- und anzuziehen. Wüßte die Mutter, wie schädlich diese Gewohnheit ihrem Liebling ist, so würde sie das Ausziehen gewiß nicht unterlassen. Das Kind, welches in seinen

Kleidern geschlafen hat, wächt, vom Schweiß erschöpft und ermattet, auf. Anstatt sich nach dem Schlafe erfrischt zu fühlen, ist es mißlaunig. Die oft nur gelockerten, nicht einmal gelösten Bänder und Knöpfe haben während des Schlafes die Unterleibs- und Brustorgane gepreßt, an ihrer freien Bewegung gehindert, das Atmen und die Verdauung erschwert. Deshalb ist es Pflicht der Mütter, die Kinder stets ihrer Kleider von dem Zubettgehen zu entledigen, beziehungsweise dies denjenigen, welchen die Kinder anvertraut sind, anzubefehlen.

Keine alten Hühner in den Winter! In der guten Jahreszeit, wenn der Tisch reichlich gedeckt ist und die Hühner bei Freilauf einen guten Teil des Futters selbst suchen, dann macht's nichts aus, wenn einige unnütze Kostgänger, die das Legealter hinter sich haben, herumlaufen. Ein Fehler ist es immer, wenn sich im Bestand alte Tiere befinden, die schon vier Jahre oder noch älter sind, da solche Tiere durch ihre Eiererträge, die sie noch liefern, das Futter nicht mehr bezahlt machen und sozusagen den Nutzen, den sonst die Hühnerzucht noch bringen würde, auffressen. Ganz besonders muß darauf gehalten werden, daß keine alten Hühner in den Winter kommen. Abgesehen davon, daß alte Hühner im Eierertrag sehr stark zurückgehen und von ihnen in der guten Jahreszeit nicht mehr viel Eier erwartet werden dürfen, legen die alten Hühner in der Winterszeit bekanntlich nicht mehr.

Gummi zu erweichen. Gummiringe, wie man sie an Fruchtweingläsern gebraucht, werden häufig hart und brüchig. Man kann sie aber weich machen, wenn man sie in Ammoniakwasser (1 Teil Ammoniak auf

2 Teile Wasser) legt. Manchmal brauchen die Ringe in diesem Bade nicht länger wie 5 Minuten liegen zu bleiben. Meistens ist aber eine halbe Stunde nötig, um ihnen ihre frühere Elastizität wiederzugeben.

Schutz für vernickelte Gegenstände. Vernickelte Gegenstände schützt man vor Anlaufen und Blindwerden in folgender Weise. Die Gegenstände werden einige Sekunden in ein Bad, welches aus Schwefelsäure 1:50 und reinem Spiritus besteht, eingetaucht und in klarem Wasser unter Zusatz von reinem Spiritus abgewaschen und in Holzmehl abgetrocknet.

Weiteres.

Replik. Sonntagsjäger: „Wie, solch eine kolossale Entschädigung verlangen Sie für den zerschossenen Fuß? Ich bin doch kein Millionär!“ — Treiber: „Ich bin auch kein Tausendfüßler!“

Ein sicheres Zeichen. „Wird denn der kleine Leutnant das große Fräulein v. D. heiraten?“ — „Es scheint doch so; sie läßt sich ihre neuen Stiefel alle mit niedrigen Absätzen machen.“

Eingegangen. Kurgast (zum Hotelier): „Wie ist denn dieser Johannisberger, den Sie da von Mir und Co. auf der Karte haben?“ — Hotelier: „O, das ist ein pikfeines Weinerl, wenn ich mir 'mal eine Flasche leiste, da trinke ich keinen anderen.“ — Kurgast: „Also da danke ich Ihnen vielmals für die Auskunft, Sie haben sich nämlich bei dieser Firma beschwert, daß es direkt ein Sauzeug wäre, und ich bin deren Vertreter.“

Volksseele: Sie, die so oft in tragem Gleichmut oder in innerem Hader zu unterliegen droht, entfaltet in Zeiten höchster Gefahr, in völkischer Bedrängnis und Not ungeahnte sittliche Kräfte.

Aber der Mangel an innerer Geschlossenheit, der im Leben unserer Völker fast immer dann zu Tage trat, wenn es galt, den in ihrem Volkstum bedrohten deutschen Brüdern zur rechten Zeit beizustehen, hat unserem Volke unübersehbare Nachteile gebracht. Es sei nur an den Verlust des burgundischen Volksstammes, an Elsaß-Lothringen erinnert.

Seit der Gründung des neuen Deutschen Reiches ist in dieser Beziehung vieles besser geworden. Wir haben aus der Geschichte gelernt, daß es Pflicht eines großen Volkes ist, alle verfügbaren Mittel anzuwenden, um die im Auslande lebenden Stammesglieder zu erhalten.

Der Verein für das Deutschtum im Auslande hat seit Jahren unablässig durch Gründung und Unterstüßung deutscher Schulen in den von fremden Völkern bedrohten Gebieten der Erkenntnis zur Tat verholfen, daß wir in dem schweren Existenzkampfe unserer Volksbrüder nicht müßiger Zuschauer bleiben dürfen, sondern in treuer Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft deutscher Gesittung und Kultur allerwärts zu schützen entschlossen sind.

Das Volk der Dichter und Denker ist praktisch geworden. Das zeigt sich besonders in der Wahl der Mittel, die wir im Kampfe gegen das heranrückende Slaventum in Oesterreich zur Anwendung bringen. Mit der Gründung und Erhaltung von deutschen Schulen und anderen Pflegstätten deutschen Geisteslebens allein ist's nicht getan. Wir müssen die Seelen der heranwachsenden Jugend zu erobern und in die Herzen der Kinder den unvergänglichen Keim wirksamer Bruderliebe zu pflanzen suchen.

Das Verdienst einen solchen Weg zur Kinderseele, zum deutschen Gemüte gefunden zu haben, gebührt einem unserer wackersten Vorkämpfer auf völkischer Hochwacht: dem Volksfreunde und anerkannten Dichter Karl Pröll. Welch segensreiche Schöpfung ist doch das von Karl Pröll vor 27 Jahren ins Leben gerufene „Reichsdeutsche Weihnachtsbäumchen!“ Unfägliche Freude hat es in all den Jahren seines Bestehens gestiftet; mit reichem Glanze hat es in ärmlicher Hütte das dürftige Weihnachtsbäumchen schwerbedrängter deutscher Volksgenossen umwoben!

Aus kleinsten Anfängen haben sich die Weihnachtsbäumchen-Sammlungen herausgebildet. Von Jahr zu Jahr sind die Erträge gestiegen und als im Jahre 1907 die Einsammlung der Weihnachts Spenden zum 25. Mal wiederholt wurde, konnte der ansehnliche Betrag von 6000 Mark zur Verteilung gelangen. Im vorigen Jahre übernahm die Mädchen-Ortsgruppe Berlin des Vereins für das Deutschtum im Ausland die Sammlung auf Wunsch von Herrn Pröll, der sein Liebeswerk auch für die Zukunft gesichert wissen wollte. Solange der Stifter lebt, wird er stets mit Rat und Tat behilflich sein. Den jungen Damen, die sich bereitwillig der Sammlung angenommen haben war es vergönnt bereits im Vorjahre 4600 Mark den Weihnachtsbäumchen als Ertrag der Sammlung zuzuführen.

Wöge der nationale Gedanke, der sich in einem so schönen, überaus wohlthätigen Liebes- und Opferwerk verkörpert, in immer weitere Kreise befruchtend eindringen, denn nichts ist mehr geeignet, das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit zu wecken und zu pflegen, als ein freude- und segensstiftender Weihnachtsgruß aus dem fernem Mutterland. Fürwahr ein Scherlein in dieser Art auf dem Altar des Vaterlandes geopfert bringt tausend Früchte und darum sei auch in diesem Jahr allen Deutschen die warme dringende Bitte aus Herz gelegt: „Gebet, liebe Volksgenossen, sei es wenig oder viel; bringet mit Freunden für das Weihnachtsbäumchen bedrohter Stammesgenossen das kleine Opfer, denn was ihr für eure bedrängten Brüder tut, das habt ihr euch selbst getan!“

Heil tausendfach dem guten Werke,
In dem die Liebe ringt und schafft!
Im Wohltun wurzelt unsre Stärke,
Im Volkstum wurzelt unsre Kraft!
Wenn auch der Feind mit giftigem Grolle
Das Werk bekämpft, es muß bestehn!
Kein Fußbreit darf von deutscher Scholle
Im Bruderland verloren gehn!

Heinrich Gutberlet.

Aus Stadt und Land.

Oberst von Susić f. Am 21. d. M. um 4 Uhr nachmittags ist in Graz einer der letzten Kadeßveteranen, Oberst i. R. Adolf von Susić im 89. Lebensjahre gestorben. Im Jahre 1821 als Sohn eines Majors zu Hercegovac (frühere Militärgrenze) geboren, wurde Susić 1839 aus der Wiener-Kriegs- und Militärakademie als Leutnant (Oberbrückenmeister) zum Pontonierbataillon ausgenommen, avancierte 1847 zum Oberleutnant, am 22. Juli 1849 zum Hauptmann, 29. Mai 1859 zum Major, am 9. November 1867 zum Oberstleutnant und am 1. Mai 1872 zum Oberst. Vom 20. August 1860 bis 1867 diente Susić beim Infanterieregiment Nr. 17, dann beim Infanterieregiment Nr. 20, wurde am 28. April 1869 zum Reserveregimentskommandanten bei diesem Regiment ernannt und trat am 1. Oktober 1875 in den Ruhestand mit dem Domizil Gili. Susić machte die Feldzüge 1848, 1849, 1859 und 1866 in Italien mit, hat am Gefecht Val arse Rivoli, der Belagerung von Peschiera, der Einnahme von Mailand, an den Schlachten von Mortara und Novara, dem Zuge nach Parma und an der Belagerung von Venedig teilgenommen. Im Jahre 1849 war Susić im Armee-Hauptquartier kommandiert, als Liebling des greisen Marschalls bekannt, 1859 stand er als Referent für Pionier-Angelegenheiten wieder im Armee-Hauptquartier in Verwendung und erhielt am 17. Dezember 1859 für hervorragende Leistungen im Feldzuge dieses Jahres das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration. 1866 war Susić Besatzungs- und Verteidigungskommandant zu Castelnuovo in Dalmatien und hat an dem Gefechte von Bersa teilgenommen. Es war dem Verbliebenen gegönnt, noch viele Jahre seines Ruhestandes gesund und bei voller Geistesfrische, in den glücklichsten Familienverhältnissen zu verbringen. Leider ereilte ihn gelegentlich einer Reise nach Graz nach kurzer Krankheit der Tod. An der Bahre trauern von Schmerz gebeugt die Witwe und die einzige Tochter, sowie der Bruder des Verewigten, Anton von Susić Oberst i. R., von den übrigen Verwandten und guten Freunden bemitleidet. Die Leiche wurde von der Bestattungsanstalt Konkordia zur Feuerbestattung nach Gotha überführt.

Vom Steuerdienste. Der Steuerreferent Herr Dr. Kermanner in Marburg wurde nach Graz versetzt und der Finanzlandesdirektion zur Dienstleistung zugewiesen.

Ernennungen im Finanzdienste. Die Finanzlandesdirektion für Steiermark hat die Steueroffiziale Rudolf Prevenhuber, Wilhelm Klementsich, Franz Gilger, Heinrich Metteleit, Johann Weigner, Karl Ferschnig, Johann Wefenscheg Hugo Sparoviz, Johann Brabl, Josef Koschell, Franz Waida, Johann Pernkopf, Michael Windisch, Rud. Zloosel, Anton Stepic, Rudolf Möstl, Rudolf Sigl und Johann Pramesberger zu Steuerverwaltern in der 9. Rangklasse und die Steuerassistenten Anton Dobrauc, Alfred Zigeuner Edlen v. Blumendorf, Simon Rit, Konrad Gaischeg, Anton Czermak, Max Fekonja, Othmar Kordeich, Josef Schweighofer, August Strasser, Peter Kiedler, Anton Wravlag, Sebastian Sturm, Alois Herzog, Josef Kreuzwirth, Paul Köry, Eugen Weiser, Anton Gorinssek, Maximilian Rieger und Anselm Schüch zu Steueroffizialen in der 10. Rangklasse ernannt.

Von der Advokatenkammer. Herr Dr. Ludwig Stiller ist als Advokat mit dem Wohnsitz in Raasdorf in die Advokatenliste für Steiermark eingetragen worden.

Barbarafest. Am 19. d. veranstaltete die erste Gruppe der Genossenschaft das Barbarafest, das in diesem Jahre gleichzeitig als Abschiedsfeier für den in den Ruhestand getretenen langjährigen Obmann der Genossenschaft l. l. Oberberggrat Alois Janous galt. Der Präsident der Genossenschaft, Direktor Karl Jellek, dankte für die überaus zahlreiche Beteiligung und brachte in markigen Worten die Bedeutung dieser bergmännischen Feier hervorhebend, ein dreifaches Glück auf! auf den obersten Bergherrn, den Kaiser, aus Der vieljährige Obmann-Stellvertreter der Genossenschaft, Gewerke Ph. Sonnenberg, würdigte die Verdienste des Oberberggrates Janous um die Genossenschaft und die Bruderlade und wies auf sein allzeitig hilfsbereites Wirken in diesen Körperschaften hin. In eindrucksvollen Worten ehrte der Vorstand des Revierbergamtes, Ober-Bergkommissär Breitschopf, den Gefeierten und hob insbesondere das stete harmonische Zusammenwirken der Genossenschaft und der Behörde hervor. Einen Glanzpunkt der Feier bildeten

die musikalisch-gefanglichen Vorträge, die besonders diesen Festabend verschönernten. Herr Bergkommissär Dr. Kallab brachte meisterhaft Violincello-Kompositionen zu Gehör; Frau Bergkommissär Bauer erfreute die Festgäste durch mehrere Lieder. Die Klavierbegleitung hatte in lebenswürdiger Weise Frau Dr. Kallab übernommen und vorzüglich durchgeführt. Der enthusiastischen Aufnahme der Darbietungen folgte ein nicht endenwollender Beifall. Für den humoristischen Teil des Abends sorgte Herr Bergkommissär Bauer. Seine Scherzlieder lösten einen Beifallsturm aus. Erst in später Nachtstunde trennte man sich. Jedem Teilnehmer wird diese Feier als Beweis der in Bergmannskreisen stets gewahrten Freundschaft in dauernder Erinnerung bleiben.

Julseier des Männer-Gesangvereines „Liederkränz“. Sonntag den 19. d. M. hielt der Männergesangverein „Liederkränz“ im Saale des Hotel „Möhr“ seine Vereins-Julseier ab, bei welcher außer den fast vollzählig erschienenen ausübenden Mitgliedern und deren Angehörigen auch eine Anzahl geladener Gäste teilnahmen. Eingeleitet wurde der Abend durch eine Begrüßungsansprache seitens des Obmannes Herrn Josef Koroschek, worauf unser bekannte Tonkünstler, Herr Eduard Jnterberger einige ernste, der Weihnachtsstimmung angepaßte Weisen am Klavier in bekannter Meisterschaft zu Gehör brachte. Nach Vortrag einiger Männerchöre unter der bewährten Leitung des Sangwartes Herrn Gustav Fischer, wurde der Julbaum entzündet, worauf Vereinsmitglied Herr Alois Peyerl die Jultrede hielt, in welcher er besonders den deutschen Sang und die Bedeutung des deutschen Liedes hervorhob. Lebhafter Beifall dankte ihm für seine Ausführungen. Den Hauptpunkt des Abends bildete wohl die Ehrung zweier sehr verdienter Männer des Vereines u. zw. des Obmannes Herrn Joh. Koroschek, und des Sangwartes Herrn Gustav Fischer. Vereinskassier Herr Franz Wahr, welcher aus diesem Anlasse das Wort ergriff, feierte in längerer Rede die großen Verdienste der beiden genannten Herren, welche sie sich um den Verein erworben haben und überreichte ihnen als sichtbares Dankeszeichen des Vereines sinnige und wertvolle Widmungen. Sichtlich gerührt und überrascht nahmen beide Herren die Ehrung des Vereines entgegen, wobei seitens der Mitglieder der Bundeswahrpruch gesungen wurde. Nach Verteilung der gegenseitigen Widmungen unter den Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen, welche zumeist große Heiterkeit erweckten, schloß der Obmann den offiziellen Teil, wobei er dem Vergnügungsausschuß als Veranstalter dieses Abendes insbesondere dem Obmannstellvertreter Herrn G. Gradl und dem Schriftführer Herrn Franz Kullich den besten Dank des Vereines aussprach. Ein kleines darauffolgendes Tanzkränzchen beschloß die in so würdiger Weise verlaufene Feier, die von dem strammen Zusammenhalten des „Liederkränz“ zeugt und die unter den Mitgliedern ein noch festeres Band schloß.

Für die Kinder im Krankenhause Spenden: Frau Salvagni Anni, Bäckerei und Spielwaren; Herr Emil de Costa, Bäckerei; Frau Oberstleutnant Julie Dragie, ein Karton Christbaumschmuck, ein Paket Bäckerei und Bücher; Frau Professor Duffel, Spielwaren; Frau Fiedler, Zucker und Bäckerei; Herr Johann Gaischek, Stoffe und Kleider; Herr Franz Handel, K 5; Frau Hallada, K 2; Herren Hoppe & Urd, Strümpfe und Stoffe für Kleider; Frau Vita Kollaritsch, K 5; Frau Marie Krell, K 5; Herr Franz Karbeus, Strümpfe; Herr Postoffizial R. Laa, statt eines Kranzes für Herrn Oberst v. Susić, K 10; Herr Direktor Pleit, Steinbrück, K 20; Herr Lukas Putan, verschiedene Wäsche; Frau Oberleutnant Reiß, K 3; Frau Rebeuschegg, Strümpfe und Süßfrüchte; Herr Fritz, Rasch, Bilderbücher und Christbaumschmuck; Frau Korina Seybald, Bilderbücher und Bäckerei; Frau Therese Schiblo, K 5; Herr Schen, Strümpfe und Bäckerei; Fräulein Marie Wegeßer, mehrere Hüte; Ungenannt, K 6; ein Herr ungenannt, K 10. — Allen edlen Spendern sei der herzlichste Dank ausgesprochen. Weitere Spenden werden von der Schwester Oberin im Krankenhause dankbarst entgegengenommen.

Zur Silvesterfeier im Deutschen Hause. Die Vortragsordnung wurde in nachstehender Weise festgesetzt: 1. Musikstück (Musikvereinskapelle). 2. Gotentreue von Hans Wagner (Männergesangverein). 3. Freilübungen (Turnverein). 4. Gondellied von Fülleky (Verein Liederkränz). 5. Das verhängnisvolle Ständchen von Rudolf Wagner (Männergesangverein). 6. Tombola. 7. Am Weisheitsbrunnen. Die Feier beginnt Schlag 8 Uhr, weshalb um rechtzeitiges Erscheinen ersucht wird. Die Tombola

beginnt Schlag 10 Uhr, das Singspiel „Am Weisheitsbrunnen“ um 11 Uhr 45 Minuten.

Schulvereinsabend. Wir machen nochmals auf den von der Frauen- und Mädchenorchestergruppe des deutschen Schulvereins veranstalteten Unterhaltungsabend aufmerksam, welcher am 5. Jänner n. J. im deutschen Hause stattfindet. Die Vorbereitungen hiezu sind im besten Gange und es wird, nach denselben zu schließen, der Abend gewiß einen glänzenden Verlauf nehmen.

Unteroffizierskränzchen. Die längerdienenden 87er Unteroffiziere veranstalten am 9. Jänner 1910 ein Kränzchen im Deutschen Hause unter Mitwirkung der Musikvereinskapelle des Infanterie-Regimentes Nr. 27. Die Einladungen hiezu werden demnächst zur Aussendung gelangen. Die Tanzübungen finden am 29. Dezember l. J., am 2. und 5. Jänner 1910 im Verein mit den hiesigen Veteranen im Gartensalon des Hotel Mohr statt.

Fechtkurs. Der Athletik-Sportklub „Eiche“ veranstaltet im Monate Jänner einen Fechtkurs. Die Fechtübungen werden zweimal wöchentlich von 7 bis 8 Uhr abends in der Turnhalle der Mädchenschule abgehalten werden. Anmeldungen sind bei Herrn Franz Rebeuschegg (Hotel Post) zu machen. Wir werden in der nächsten Blattsfolge darüber weiter berichten.

Von der Kochschule des Hausfrauen-Schulvereines. Vom 4. Jänner bis Ende März kommenden Jahres wird an der hiesigen Hausfrauenschule ein Sonderkurs für Kochen abgehalten werden. Daran können Fräulein, die bereits entsprechende Vorkenntnisse aus Kochen besitzen und auch Frauen teilnehmen. Die Aufgabe dieses Sonderkurses besteht darin, den Teilnehmerinnen jene Kenntnisse zu vermitteln, die zur umsichtigen Führung einer feineren Küche befähigen; außerdem werden auch die einschlägigen Kostenberechnungen durchgenommen werden. Anmeldungen zum Besuche dieses Sonderkurses werden bis zum 3. Jänner in der Direktionskanzlei im Mädchenschulgebäude entgegengenommen; daselbst werden auch alle weiteren Auskünfte erteilt. Bemerkung sei noch, daß sämtliche Räume der Hausfrauenschule (Weihnäh- und Schneidestube, Kochunterrichtszimmer und Küche) vom 29. Dezember (Mittwoch) bis einschließlich 2. Jänner (Sonntag) von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags gegen vorherige Anmeldung bei der Direktion von jedermann besichtigt werden können.

Ernennung im Postdienste. Die qualifizierte Postgehilfin Marie Gorjcar in Praßberg wurde zur Postmeisterin 2. Klasse, 2. Stufe in Praßberg ernannt.

Ueberschwemmungen. Auch aus anderen Orten wird über Ueberschwemmungen berichtet. Aus Laibach wird unter dem 21. d. berichtet: Infolge des Dauerregens gleicht das Laibacher Moor einem riesigen See. Die Zufuhr der Lebensmittel zu den in höchster Lebensgefahr schwebenden Bewohnern kann nur mit Kähnen erfolgen. Das an der Triester Reichsstraße bei Laibach gelegene Dorf Brejovitz steht ebenfalls unter Wasser. Aus Idria ist soeben die Drahtnachricht eingetroffen, daß bereits der ganze untere Stadteil vom Hochwasser überflutet wird. Aus Görz meldet man unter demselben Datum: Alle Flüsse der Provinz sind hoch angeschwollen. Heute mußte die Fonzobrücke zwischen Gradiska und Sdrauffina abgesperrt werden. Die Orte Ranzano und St. Peter bei Görz stehen zum Teile unter Wasser.

Besitzwechsel. Aus Lichtenwald wird gemeldet: Der der Aktiengesellschaft für Holzindustrie in Padua gehörige Herrschaftsbesitz Montpreis mit dem Sägewerk in Lichtenwald ging um den Preis von 3.000.000 Kronen in den Besitz des Direktors Egidio Scheyer über.

Durch einen deutschen Gruß — „beleidigt“. Der Fleischhauersohn Johann Wregg in Windischfeistritz war infolge einer Ehrenbeleidigungsklage vom Landesgerichtsrat Pirnat zu einer Arreststrafe von einer Woche verurteilt worden, weil er den dortigen Privatbeamten Franz Zaloznik, einen bekannten slowenisch-nationalen Parteigänger, wiederholt mit dem Worte „Heil!“, einmal sogar mit „Heil und Sieg!“ begrüßt hatte. Gestern fand die Berufungsverhandlung vor dem Marburger Kreisgerichte statt. Sie endete mit dem Freispruch des Angeklagten. Die „Gerichtssucht“ der Perwaken wird immer ärger!

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft. Es gelangt eine auf Grund des neuen Lokal-Gütertarifes, Teil II, vom 1. Jänner 1910 ausgearbeitete Neuauflage der Stationstarife für die Beförderung von Leichen, lebenden Tieren und Gütern auf den Linien der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und der Wien—

Pottendorf—Wiener-Neustädter Bahn für die Uebergangsstationen auf fremde Bahnen, sowie auch für jene auf die Lokalbahnen der Südbahn und auf die in deren Betrieb stehenden Bahnen zur Ausgabe. — Ebenso gelangt zu dem vom 1. Jänner 1910 gültigen Lokal-Gütertarif, Teil II, für die Beförderung von Leichen, Gütern und lebenden Tieren auf den österreichischen und den im Gebiete der Länder der ungarischen Krone gelegenen Linien der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft ein Berichtigungsblatt zur Ausgabe. Gleichzeitig gelangt auch zu dem, die Tarife und Tarifbestimmung für die österreichischen Linien enthaltenden Sonderhefte ein Berichtigungsblatt zur Ausgabe.

Weihnacht des Bischof Jeglic.

Stille Nacht, heilige Nacht,
Alles schläft, einsam wacht,
Bischof Jeglic unschuldsvoll,
Sinnet, wie er retten soll,
Seine getreuen Schäflein.

Stille Nacht, heilige Nacht,
Lange hat er nachgedacht,
Endlich rief er: Halleluja!
Bald wird es tönen von fern und nah,
Jeglic, der Retter ist da.

Stille Nacht, heilige Nacht,
Hei, wie fromm der Bischof lacht.
Bald schon schlägt die heilige Stund,
Rettung wird ihnen durch heuschen Mund,
Jeglic, durch deine Broschüre.

W. B. (Scherer.)

Slawisierung deutscher Namen durch untersteirische Pfarrämter.

Es ist eine recht bedauerliche, von den Deutschen viel zu wenig beachtete Tatsache, daß die Namen der in der Untersteiermark lebenden Deutschen, aber auch die deutschen Namen jener, die sich heute zur slowenischen Nation bekennen, durch die Pfarrämter slawisiert werden. Es wird hierbei ein gewisses System eingehalten; bei jedem Standesfall wird ein Buchstabe geändert, hinweggelassen oder hinzugefügt und dann ist der Name in 50 bis 60 Jahren derart entstellt, daß er dem ursprünglich-n Namen nur dem Laute nach noch ähnlich ist. In den wenigsten Fällen werden über vorgemerkte Sterbefälle sofort Matrikenseine begehrt, meist erst dann, wenn sie für einen amtlichen Zweck, für eine Eingabe oder für die Schule benötigt werden. Wenn jemand seinen Namen in der herkömmlichen Weise deutsch schreibt und sich bei der ersten Beanstandung darauf beruft, daß auch sein Vater, sein Großvater und sein Urgroßvater den Namen so geschrieben haben, daß seine Schulzeugnisse usw. auf diese Schreibung lauten, so wird ihm in der Schule, beim Militär und in jedem Amte strengstens bedeutet: „Ihr Taufschein lautet so und so, Sie müssen Ihren Namen darnach schreiben und in den für Sie auszustellenden Dokumenten muß der Name gleichfalls genau wie im Taufschein geschrieben werden.“ Unter hundert Fällen wird in kaum einem der Sache auf den Grund gegangen und der einzig richtige Weg betreten, bei der politischen Behörde um die von amte wegen vorzunehmende, der Partei also keinen Heller Kosten verursachende Richtigstellung der Matriken einzuschreiten. In allen Fällen aber, in denen von den Parteien gegen die slowenische Schreibweise des Familiennamens Protest eingelegt und bei der politischen Behörde um Matrikenberichtigung eingeschritten wird, wird bei dem zweiten oder dritten Vorfahren ganz gewiß eine vollkommen deutsche Schreibweise vorgefunden und die Pfarrämter erhalten dann von der Statthalterei und den Ordinariaten den Auftrag, kostenlos sämtliche Matriken der ganzen Familie nach der ursprünglichen deutschen Schreibweise richtigzustellen. Die Partei braucht bei der politischen Behörde lediglich anzugeben, wann (Jahr) und wo ihre Vorfahren geboren wurden. Möge dieser Hinweis beherzigt werden.

Geldmanipulationen eines slowenisch-klerikalen Bürgermeisters.

Der Bürgermeister von Greis, ein slowenisch-klerikaler Parteigänger, hat sich in der Gemeinde Malversationen bis zu 3000 K zuschulden kommen lassen. Auch hat er den Pfarrer und verschiedene Kerzelweiber um Tausende gebracht. Ein Bauer, der für ihn gutstand, ist zugrunde gerichtet. Diese klerikale Leuchte heißt Schuller. Sein Gesamtschuldenstand beträgt 64.000 K; dem gegenüber steht ein Aktivum von 20.000 K. Auch die Vorschußkasse soll geschädigt sein.

Warnung vor Ausstellungsagenten.

Die Handels- und Gewerbekammer in Graz sieht sich veranlaßt, neuerlich nachdrücklich vor jeder Verbindung mit Ausstellungsagenten und vor jeder Teilnahme an einer Ausstellung zu warnen, sofern nicht verlässliche Auskünfte über diese vorliegen, zu deren Beschaffung die Kammer jederzeit bereit ist.

Roschwindel. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz ersucht uns, darauf aufmerksam zu machen, daß verschiedene Firmen, welche sich mit dem schwindelhaften Serien- und Prämienlosengeschäfte befassen und ihren Sitz in holländischen Städten sowie in Hamburg, Frankfurt am Main und Kopenhagen haben, ihre Tätigkeit auch nach Oesterreich verlegt haben.

Stempelfreiheit der Zeugnisse über den Besuch von Buchhaltungskursen. Das Finanzministerium hat mit dem an die k. k. Finanzlandesdirektion in Prag gerichteten, allen übrigen Finanz-(Landes-)Direktionen intimierten Erlasse vom 19. Juni 1909, Z. 45658, ausgesprochen, daß die Zeugnisse über den Besuch von durch Gewerbe-genossenschaften veranstalteten Buchhaltungskursen für Meister und Gehilfen nach T. P. 117 des Gebührengesetzes vom 9. Feber 1850, R. G. Bl. Nr. 50, als unbedingt stempelfrei anzusehen sind, weil der an diesen Buchhaltungskursen vermittelte Unterricht sich als Erteilung eines fachlichen Elementarunterrichtes darstellt.

Slowenische Lehrlinge in Graz. Von völklicher Seite wurde schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Zahl der slowenischen Lehrlinge in Graz in ständigem Wachsen begriffen ist, und der Mangel an deutschen Lehrlingen wird auch in den Kreisen der Gewerbetreibenden und sonstigen Geschäftsleute beklagt. Nach dem Jahresberichte der gewerblichen Fortbildungsschulen (Vorbereitungs-klassen und Unterstufe) für 1908 befanden sich in diesen Klassen unter 917 Lehrlingen 744 deutscher Abkunft, 116 Slowenen, 33 Serben, 12 Italiener und 12 Magyaren. Dabei muß aber bemerkt werden, daß nur ein Teil der Lehrlinge diese Fortbildungsschulen besucht. Das Jahr 1909 weist im Schulbesuche eine Steigerung von 10 v. H. auf und es müßte statt der bestehenden 34 Klassen über 50 geben, sollte allen Lehrlingen der Besuch der Fortbildungsschulen ermöglicht werden. Unter den die Fortbildungsschulen nicht besuchenden Lehrlingen befindet sich aber ebenfalls ein großer Teil fremden Stammes, darunter wieder vorwiegend Slowenen.

Hochenegg. (Deutscher Kindergarten.) Einen Markstein im Leben unseres Ortes bedeutete die Errichtung des deutschen Kindergartens im heurigen Jahre, der am 19. d. im Gasthose Bötscher seine erste Weihnachtsfeier in glänzender Weise abhielt. Der dichtgefüllte Saal war das Stellbühnen aller völklich Gesinnten und mit Befriedigung konnte im Namen des Kindergarten-ausschusses der Oberlehrer der deutschen Schule, Sernek, die zahlreich Erschienenen begrüßen und im Verlauf seiner Rede die Bedeutung und den Wert des Kindergartens für diesen vorgeschobenen Grenzposten betonen. Von den Böglingen wurden unter Leitung der Kindergärtnerin Frä. Toni Bodirsky die einzelnen Punkte der Vortragsordnung in bester Weise abgewickelt. Der prachtvoll geschmückte Weihnachtsbaum und die reichlichen Geschenke darunter veranlaßten den Obmann Doktor Breschnit, den Spendern: Deutscher Schulverein, Familie Stallner in Hochenegg, Selchmeister Jungger aus Gili und Gastwirt Matthey in Hochenegg den herzlichsten Dank auszusprechen. Die beiden letztgenannten Herren ließen es sich nicht nehmen, bei dieser Gelegenheit auch sämtliche anwesenden Schüler der deutschen Schule mit Speise und Trank zu bewirten. Wohlverdienter Dank wurde zum Schluß auch der Kindergärtnerin für die erzielten Erfolge ausgesprochen.

Markt Tüffer. (Abschiedsabend.) Am 18. d. abends versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Männergesangvereines „Tüffer Liedertafel“ gelegentlich der Musikprobe des Hausorchesters dieses Vereines, um dem von Tüffer scheidenden Leiter des Hausorchesters, Herrn Oberoffizial Hans Ritter von Billefort, den Abschiedsgruß zu entbieten. Oberoffizial von Billefort wurde von Tüffer nach Rann überseht; er mußte bereits am 20. d. dort sein Amt übernehmen. Diese plötzliche Uebersetzung überraschte uns umsomehr, als wir in diesem Herrn einen unersehblichen Verlust für unser Musikleben litten. Herr v. Billefort verstand es, mit den schwachen Musikkräften, die ihm hier zur Verfügung standen, ein Orchester heranzubilden, das sich überall hören lassen kann. Aber auch in seinem Amte war Herr von Billefort ein sehr liebenswürdiger, gefälliger, aber auch ein äußerst tüchtiger Beamter, was in den ihm gebrachten Abschiedsreden besonders zum Ausdruck kam. Es sprachen unter anderen der Vereinsobmann Dr. Wranlag, Landesgerichtsrat Wagner als sein bisheriger Chef und Offizial Marinko als Kollege. Gerührt dankte Herr von Billefort seinen Vorrednern und versprach, Tüffer in ange-

nehmer Erinnerung zu behalten. Der Verein brachte mehrere Chöre zum Vortrage und eine wild zusammengestellte Schrammelmusik verkürzte die Zeit bis zum Hahnenfchrei und noch darüber.

Wöllan. (Silvesterfeier.) Die hiesige Freiwillige Feuerwehr veranstaltet im „Hotel Rat“ eine Silvesterfeier mit Tombola, Musik und Gesang. Auswärtige Gönner und Freunde des Vereines sind herzlich willkommen.

Rann an der Save. (Südmark.) Am 11. d. M. fand die diesjährige Hauptversammlung der Südmark-Ortsgruppe Rann statt. Der Obmann Hans Schniderschitsch gab vor allem einen Ueberblick über den Stand des Vereines Südmark im allgemeinen, teilte mit, daß sich die Ortsgruppe auf der für Rann gewiß stattlichen Zahl von 135 Mitgliedern erhalten habe, und berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Vereinsjahre. Der Säckelwart C. Ober erstattete den Kassenbericht und gab bekannt, daß an Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Sammelmohren-Erträgen 324 K 48 h an die Hauptleitung abgeführt wurden. Nach Prüfung der Rechnung wurde dem Vorstande die Entlastung erteilt und der Dank für die ersprießliche Tätigkeit ausgesprochen. Die Neuwahlen wurden durch Zuzug vorgenommen und in den Vorstand die bisherigen Mitglieder und zwar: als Obmann Apotheker Hans Schniderschitsch, als Obmann-Stellvertreter Bürgermeister A. Faleschini, als Säckelwart Buchhalter C. Ober und als Schriftführer Schuldirektor i. R. Johann Ornit und Gastwirt J. Warlez gewählt. Die Ortsgruppe Rann an der Save ist nunmehr in das 20. Vereinsjahr eingetreten.

Windisch-Feistritz. (Verschiedenes.) Die Samstag den 18. d. in Neuholts Saal vom deutschen Turnverein abgehaltene Zulfeier nahm einen recht würdigen Verlauf. Der Besuch war den hiesigen Verhältnissen entsprechend und ist nur lebhaft zu bedauern, daß der sogenannte Kleinbürger- und Mittelstand so spärlich vertreten war. Sprechwart Pehold entbot den erschienenen Festgästen den Willkommengruß und die Sängerriege des genannten Vereines leitete durch prächtige und sehr gut gesungene Vorträge die Festlichkeit ein. Sein turnerisches Können zeigte der Verein mit den vom Turnwart Pehold außerordentlich hübsch geleiteten Pferd- und Barrenübungen. Jede Übung klappte mit staunenswerter Sicherheit und die rauschenden Anerkennungen, die der wackeren Turnerschar gezollt wurden waren reichlich verdient. Während der Zulbaum, der von Fräulein Vorzini geschmackvoll gepust wurde, im hellen Lichterglanze erstrahlte, hielt Lehrer Schmid die begeisternde Zukrede. Der Biergesang der Sänger Kaufse, Müller, Paderitsch und Potschewascheg errang sich einen ganz besonderen Beifall. Nachdem die vielen Widmungen verteilt waren, machte ein flottes Kränzchen den Abend für die Jugend genussreich. — Der Verschönerungsverein beabsichtigt, volkstümliche Vorträge einzuführen. Er will auch einen Eislaufplatz anlegen. Sein Vereinskränzchen veranstaltet er am 8. Jänner. Dieses wird gewiß wieder mit Neuheiten überraschen. — Das erste Christfest der deutschen Volksschule wurde durch das Lied „Stille Nacht“ unter Herrn Lehrer Schmid's Leitung eingeleitet. Ein mächtiger Tannenbaum brachte in den künstlich verfinsterten Raum die rechte Weihnachtsstimmung. Oberlehrer Herr Schiestl, sichtlich von dem großartigen Besuche gerührt, dankte im Namen des Lehrkörpers für die Teilnahme an den Veranstaltungen der deutschen Schule und dankt im Namen der Kinder für die vielen Liebesgaben, die selbst aus Graz, Marburg, Bruck an der Mur, Wien, von der Südmark, dem Deutschen Schulvereine, von Herrn Jmaz Graf Attems, Abgeordneten Marzchl, usw. kamen und bittet die Kinder, das Wohlwollen der deutschen Spender nicht zu vergessen und diese Gaben nur als Liebesgaben die der gute Christ brachte, zu betrachten. Hierauf wurden schöne Weihnachtsgedichte tadellos vorgetragen und so manches Gedicht nepte das Auge der Zuhörer. Ein mächtiger Chor bildete den Schluß der eigentlichen Feier. Herr Ortschulratsobmann Versolatti benutzte die Gelegenheit, der Bevölkerung für die reichliche Unterstützung zu danken, denn nur durch den großen Geldeingang war es möglich, gegen 160 arme Schulkinder mit Kleidern und Schuhen zu beschenken. Bürgermeister Herr Stiger dankte besonders dem hochgeehrten Herrn Borredner und seiner wackeren Frau, die keine Mühe und keinen Weg scheuten, die Bescheerung reichlich zu gestalten und heute wurden Beide, so jagte Redner, durch den außerordentlichen Erfolg belohnt. Dank sagte er dem verehrlichen Lehrkörper der abermals seine bewährten Kräfte in den Dienst der Sache stellten und es ist eine helle

Freude, die vielen Besucher, die durch die trefflichen Vorträge in Gemüt und Herz bewegt wurden, immer wieder bei unseren Veranstaltungen zu finden. Die Ursache ist, weil Oberlehrer Schiestl es versteht, zum Herzen zu sprechen und weil er es versteht, Kinderfeste zu veranstalten. Er wünscht, daß die deutsche Volksschule weiterhin unter der trefflichen Leitung und den vorzüglichen Lehrkräften wachse, blühe und gedeihe und immer ein sicherer Hort deutscher Sitte und Art bleibe. Die Bescheerung, der Glanzpunkt der Feier, war natürlich für die Schüler willkommen und aus jedem Auge leuchtete Freude, Glück und Dankbarkeit.

Pettau. (Eine Wasserleitung in Sicht.) Auf der sogenannten Adelsberg'schen Realität bei Pettau hat jetzt die Stadtgemeinde Pettau einen für die Wasserversorgung der Stadt vollkommen genügenden Wasserzufluß gefunden, so daß in absehbarer Zeit auch Pettau endlich seine Wasserleitung haben wird. Die seit einer Woche durchgeführten Pumpungen haben eine derart bedeutende, immer wieder zufließende Wassermenge bewiesen, daß die Stadtgemeinde schon entschlossen ist, ein bezügliches Projekt anzuarbeiten. Der betreffende Brunnen liegt kaum einen Kilometer von der Stadt entfernt und das Wasser läuft darin durch Quarzsand zu, was einer natürlichen Filtrierung des Wassers gleichkommt.

Aufruf!

Die von unserem heimatlichen Dichter, Peter Rosegger, begründete Sammlung von 1000 Bausteinen (von je K 2000) zugunsten des Deutschen Schulvereines ist bis heute (4. Oktober) bereits auf mehr als 500 geblieben. Das Verzeichnis der bisherigen Spender gibt manchen erfreulichen Aufschluß. Viele der glänzendsten Namen der Industrie und Großkaufmannschaft zieren daselbe; aber es darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch manches kleinere Unternehmen bereits opferfreudig seinen Baustein geliefert hat, während weit größere deutsche Firmen noch in der Liste fehlen. Der aufmerksame Leser wird sogar finden, daß die Beamenschaft einzelner Firmen schon als Spender eines solchen Bausteines vorkommt, indes der Dienstgeber (die Firma selbst) bisher darin nicht enthalten ist.

Unser Handel, unsere Industrie in Oesterreich sind zum größten Teil deutsch vom Hause aus und es ist eine bekannte, im Verlaufe der Jahrzehnte geschichtlich erhärtete Tatsache, daß Handel und Industrie bei uns nur dann gedeihen können, wenn dem Deutschtum, der Grundlage unseres Staates und unserer Industrie, der nötige Einfluß gewahrt bleibt.

Es ist also, von besonderer Wichtigkeit für uns, daß das Deutschtum in Oesterreich nicht zurückgedrängt werde, was aber beinahe alle anderen Nationen unseres Kaiserstaates anstreben, und zwar rücksichtslos und mit weit größerer Opferfreudigkeit als wir. Unser Deutscher Schulverein, bisher unser bestes und größtes nationales Bollwerk gegen diese Bestrebungen, hat zwar in den letzten Jahren einen rühmlichen Aufschwung genommen; trotz dessen ist er nicht mehr imstande, überall hilfreich beizuspringen, wo es not tate, weil der Gegner zu viele sind und die weit größere Opferfreudigkeit derselben viel reichere Mittel zum Kampf beisteht, als jene, über die der Deutsche Schulverein bisher verfügen kann. Um in dieser Hinsicht nur einige Beispiele anzuführen, erwähnen wir, daß die Brünnener Sektion des tschechischen Schulvereines allein 19 Kindergärten und eine Privatbürgerschule erhält; daß der tschechische Schulverein in Prag im Jahre 1908 von den Bewohnern Prags und seiner Vororte über K 210.000 einnahm und daß der tschechische Schulverein für Wien und Niederösterreich (Romensky) in demselben Jahre K 270.000 vereinnahmte, während der polnische Schulverein in Lemberg gleichzeitig sogar über K 600.000 sammelte. Und die von den Polen heuer ins Leben gerufene Brunwaldschlacht-Sammlung (Anti-Rosegger-Sammlung), die am 17. Mai dieses Jahres begonnen wurde, ergab einen Monat später schon die Summe von K 300.000, während sie jetzt bereits auf K 900.000 angewachsen ist.

Aber wenn unsere weit bedeutendere Industrie, wenn unser geldkräftiger Großhandel nur den zehnten Teil der nationalen Opferfreudigkeit unserer Gegner aufbrächte, bei denen jede Sparkasse, jedes Bräuhaus, jede Tischgesellschaft alljährlich namhafte Beträge an jeden ihrer nationalen Schutzvereine

abgibt, dann müßten auch die 1000 Bausteine der Rosegger-Sammlung noch vor Schluß dieses Jahres weit überzeichnet sein.

Dann würden die ungerechtfertigten, höhnischen Bemerkungen unserer Gegner bald verstummen müssen, dahin lautend, daß der deutsche Kaufmann und Fabrikant in Oesterreich nur dann zu Sammlungen beisteuere, wenn Titel und Orden in Aussicht stehen, und daß der deutsche Fabrikant mit Heranziehung billiger slawischer Arbeitskräfte zur Verdrängung des Deutschtums selbst am meisten beitrage. Denn, wenn dem Deutschen Schulverein die nötigen Mittel geboten würden und jedes deutsche Kind infolgedessen eine deutsche Schule besuchen könnte, würde auch dem Mangel an deutschen Arbeitern bald abgeholfen sein.

Wir fordern deshalb unsere Industrie und Kaufmannschaft auf, die Rosegger-Sammlung nach Kräften zu fördern.

Bei großen Unternehmungen spielen diese K 2000 keine Rolle; kleinere aber können sich vereinigen, um dasselbe zu erzielen und den Beweis zu erbringen, daß auch bei ihnen eine zielbewußte, nationale Opferfreudigkeit vorhanden ist.

(Folgen die Unterschriften.)

Aus aller Welt.

Ein großes Gasexplosionsunglück in Hamburg. In den Gaswerken im Freihafen von Hamburg brach Dienstag nachmittags gegen 3 Uhr infolge Explosion eines neuen Gasometers ein großes Feuer aus. Der noch im Bau befindliche Gasometer enthielt etwa 10.000 Kubikmeter Gas. Die hoch emporstiehende Stichflamme griff auf den alten Gasometer über, der zirka 40.000 Kubikmeter Gas enthielt, und setzte dessen Dach in Brand. Infolge der isolierten Lage war es nicht möglich, nahe genug an den Brandherd zu gelangen, so daß schließlich das Dach in sich zusammenstürzte und dadurch den Gasbehälter ebenfalls zur Explosion brachte. Hunderte Meter hoch stieg eine gewaltige Feueräule in die Luft, glühende Teile des Gebäudes und brennende Koksstücke mitführend, die weit in die umliegenden Stadtteile und den Hafen hinausgeschleudert wurden. Die Zahl der Toten der Katastrophe beträgt nach den neuesten Feststellungen bereits 33. Sechs von diesen sind an Ort und Stelle getötet worden. Damit ist aber die Zahl der Opfer noch nicht erschöpft, denn viele ringen in den Krankenhäusern mit dem Tode.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Das Weihnachtsfest der „Arena“. Der Winter macht die Menschen lustig, Träumereien und tolle Streiche wirbeln wie Schneeflocken durch die Luft. Von dieser Winterweihnachtsstimmung bringt das Weihnachtsfest der „Arena“ (Herausgeber Dr. Rudolf Presber, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) unseren Lesern soviel sie sich nur wünschen können für die langen Winterabende hinter verschneiten Fenstern. Die große Ausgabe beginnt mit der dritten Fortsetzung des neuesten Romans von Wilhelm Hegeler „Frohe Botschaft“, der sich schon jetzt unzählige Freunde gemacht hat, die ungeduldig jedes neue Heft erwarten. Die Arena-Ausgabe, für den Einzelverkauf, hat an Stelle des Romans eine Weihnachtsstrammerie über „Die Flamme“, in der der Zaubermeister exakter Weltenpoesie Wilhelm Bölsche das geheimnisvolle Leben letzter Dinge vor unserer Phantasie aufklammern läßt. Eine Winterimpression von Tobias Weiß, hinter welchem Pseudonym sich ein moderner Naturpoet verbirgt. Winterbilder, alte und neue, geleiten uns zu einer römischen Erinnerung von Bernhardine Schulze-Schmidt, „Vom Heimweh“, und machen uns das Heimweh nach dieser nordischen Pracht recht begreiflich. Last, not least, Gustav Falke's Gedicht „Weihnachten“, das uns mit so schlichter Einfachheit das Fest der Geburt des Herrn nahe bringt und mit dem Liebsten, das wir haben, verweilt. Weiter enthalten beide Ausgaben einen kulturhistorisch, trefflich erläuternden Aufsatz von Felix Poppenberg, „Frauensmuck und Frauenbilder“ zu einer Reihe berühmter Frauenporträts. Die Abenteuerlust der „Knaben“ schildert Herman Hesse

Herbabinys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 40 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Nahrung und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 Heller mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbabinys Nachfolger) Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75.

Depots bei den Herren Apothekern in Gitsi, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Sonobitz, Graz, Rindberg, Laibach, Pöchlarn, Marburg, Murek, Postau, Kladreburg, Rann, Windisch-Feitritz, Windischkaraz, Wolfsbrunn.

Staricht mit untenstehend. Schutzmarke.



PURJODAL

(Gefällig geschm.)

Ein Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- oder Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, mit vorzüglichem Erfolge anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

15978

in einem prägnanten Gedicht, und Paul Hermann Hartwig erweist sich in der Analyse „Erwachen“ einer Frauenseele als ein feiner Menschenkenner mit schriftstellerischem Takt. Weiteres und Ernstes bringt auch Walter Unus in zwei formvollendeten Gedichten. Weiteres und Ernstes enthalten die reichillustrierten Essays von Alfred Gold, „Die Phrase der Bohème“ und Carmers, „Ueber den Traum“. Ueber den Berliner Weihnachtsmarkt „einst und jetzt“ plaudert mit behaglichem Humor Hans Ostwald, und Hermann Kienzl feiert den österreichischen Volksdichter Ludwig Anzengruber. An Winter- und Weihnachtsgeschichten haben Agnes Harder eine liebliche „Feldmaus und Stadtmus“, H. Pahlmann eine gruselige „Die Wölfe“, Fritz Hördel eine fidele, „Onkel Doktors Weihnachtsbowle“, und Willem Schürmann eine burleske, „Wie das Fest des heiligen Nikolaus entstand“, unseren Lesern auf den Weihnachtstisch gepackt. Wilhelm Wiesner greift zum Schluß noch einmal das Thema F. Poppenbergs für die Moderne auf in einem Artikel über „Galante Kunst“. Die Einschaltbilder der großen Arena-Ausgabe geben Bilder von: Gotthard Kuehl, Oskar Freiwirth, Lützow, Oswald Achenbach, Joseph Weiser, Paul W. Ehrhardt, W. B. Wollen. — Für den Preis von M. 1.— für das reichhaltige Fest wird in der „Arena“ an feingewähltem Unterhaltungsstoff und prächtigem bildlichem Schmuck überraschend viel geboten; die kleine Ausgabe für den Einzelverkauf (ohne den Roman von Hegeler und die Kunstblätter) kostet nur 80 Pfennig.

„Deus Vicit“. Jedem Weihnachtstische zur Pier ist ohne Zweifel der von der rühmlichst bekannten Autorin Paul Maria Lacroma soeben erschienene Roman „Deus Vicit“. Ein wirklich schöner kulturhistorischer Roman aus der Römerzeit Aquilejas fesselnd geschrieben. Die Verfasserin hat sich wiederholt schon auf geschichtlichem Gebiet mit Erfolg belletristisch betätigt. Ihre früheren Skizzen und Novellen, welche, zumeist geschichtlichen Inhalts, auf dem historisch interessanten Boden der nördlichen Adriaküste spielen, haben viele Freunde gefunden. Ihr neuer Roman behandelt das stolze Roma secunda. Meisterhaft versteht es die Verfasserin, um dieses Stück Zeitgeschichte vor Augen zu führen, und unter ihrer Feder erwacht die versunkene Pracht der alten römischen Handelsempore zu neuem Leben. Und vieles gibt es da zu erzählen, denn bunt war das Leben und Treiben, welches sich naturgemäß in der Einhalbmillionenstadt entfaltete. Ein schwieriges Thema, das jedoch von Paul Maria Lacroma, dank ihrer gründlichen geschichtlichen und archäologischen Kenntnisse, in vorliegendem Romane trefflich behandelt ist. Mit größter kultureller Treue sind die üppigen Römersitten geschildert, dazwischen glänzt wie ein Goldfaden das Aufblühen des Christentums, dem das Heldenpaar, ohne gegenseitigem Wissen angehört, wodurch tragisch-interessante, fesselnde Konflikte entstehen. (Verlag F. S. Schimpff, Triest).

Eingesendet.

Wieder eine wichtige Aussage. Die bedeutendste Vermittlerin des Schweine-Exportes aus Ungarn, die Firma Schleiffelder & Co., Wien—St. Marx, äußert sich über die Qualität der mit Fatingers Blutfutter „Lucullus“ gemästeten Schweine wie folgt: „Seit Jahren bringen wir zum An- und Verkaufe an hiesige sowie auswärtige Schlächtereien große Partien Schweine auf den Markt, die mit dem Blutfutter „Lucullus“ ausgemästet worden sind. Hierbei können wir immer die Wahrnehmung machen, daß gerade diese Schweine sich durch eine besonders vollkommene und gleichmäßige Mastreise auszeichnen und auch unsere Abnehmer, unter welchen sich die ersten Seld- und Wurstwarenfabriken befinden, beständig übereinstimmend, daß die Qualität von Fleisch und Fett bei diesen Schweinen eine besonders gute ist. Wir haben im Laufe der Zeit von den großen

ungarischen Mastereien Lemberger, Schön és Szasz in Baja, Gyarmathy István, Szekrenyessy Karoly in Köbanya, Gutmann Mór in Kiskörös u. a. m., welche, wie wir erfahren haben, das Blutfutter „Lucullus“ zur Fütterung ihrer Schweine ständig verwenden, viele tausend Stück gemästeter Schweine bezogen und nehmen keinen Anstand zu erklären, daß wir für diese tadellos ausgemästeten Tiere von bester Qualität gerne einen höheren Preis anlegen, als für Tiere, deren Mastung nicht in so entsprechender Weise erfolgt ist. Wir geben dieser auf unseren Erfahrungen beruhende Erklärung umso lieber ab, als wir der Ueberzeugung sind, als durch das Blutfutter „Lucullus“ die Qualität der Schweine sehr verbessert und die Schweineproduktion wesentlich gefördert wird.“ Hieraus geht hervor, daß sich die Anwendung des Blutfutters „Lucullus“ in den ungarischen Mastanstalten, welche oft mehrere tausend Schweine in Mast stehen haben, sehr bewährt und rentiert, weshalb dieses ausgezeichnete Schweinekraftfüttermittel auch unseren einheimischen Schweinebesitzern bestens empfohlen werden kann.

SARG, WIEN. **KALODONT** BESTE ZAHN-CRÈME. *Hallo!*

Platten für Grammophon billiger!
Seriöseste Aufnahme! Größte Auswahl 20.000 Platten lagernd.
18 cm gross, doppelseitig (2 Stücke auf einer Platte) K 2—25 cm gross, doppelseitig (2 Stücke auf einer Platte) K 3.—
Apparate, unerreicht laut und rein klingend, zu K 7.50, 24, 36, 60 bis K 300, auch mit Einwurf für Gasthäuser und Cafés! Anschaff- und Reparaturpreise in absoluten. Bei Bezug auf dieses Blatt Preisvorzugs- und Plattenlisten gratis! Alleinverkauf: Grammophon Import-House, Wien V., Wienstrasse Nr. 28.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
Erlaubt für
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu.



k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik photogr. Apparate. Photographisches Atelier.

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

eigener und fremder Konstruktion. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Ratgeber (534 Seiten mit 623 Illustrationen, Preis K 1.80), verfasst von unserem in Fachkreisen bestens bekannten wissenschaftlichen Mitarbeiter Alb. v. Palocsay, der unserem Detailgeschäfte, Graben 30, vorsteht und gerne Ansküfte jeglicher fachlicher Art erteilt, zu Rate zu ziehen.

R. Lechner (Wilh. Müller) Wien, Graben 31. 15812

Es ist schrecklich, wenn zu den Feiertagen

die Kinder krank oder auch nur unspäglich sind. Es liegt dann ein Druck über dem Haus und die rechte Freude kommt nicht auf. Darum bebütet man die Mimen in dieser Zeit doppelt ängstlich und dabei leisten Jeps echte Sodener Mineral-Bastillen vorzügliche Dienste. Wo sie verständig verwendet werden, kommen Reizungen des Halses und der Atmungsorgane fast gar nicht auf oder sie werden doch schnellstens bekämpft. Sodener sind für jeden empfindlichen Organismus wirklich eine Wohltat. Der Preis ist gering, K 1.25 für die Schachtel, die man in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen kaufen kann. Nachahmungen aber weise man mit Entrüstung zurück. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gumpert, k. u. l. Hoflieferant, Wien IV/I, Große Neugasse 17.

Kauf Petersburger Gummischuhe Halbarstes daher billigstes Fabrikat. Nur echt mit Dreieck-1880 TRIEST-1880 Marke auf der Sohle.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetit anregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglichster Geschmack. Ueber 6000 ärztlich Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Fischen: s. L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

JOHANN JORGO Uhrmacher, k. k. gerichtl. beid. Schätzmeister Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Export nach allen Ländern
Wien, III., Rennweg Nr. 75.
Verlangen Sie gratis und franko meinen grossen Preis-kurant über Präzisions-Uhren zu Fabrikspreisen. Schaffhausen, Intakt, Zenith, Billodes, Audemars, Omega, Longines, Graziosa, echte Hahn-Uhren von K 15.— aufwärts.
Verkettete für neue Uhren und Reparaturen. In jeder Gattung Taschenuhr wird eine neue Feder für 80 h eingesetzt.
Echte Roskopf-Patent-Remontoir-Uhr K 5.—, extrafache Kavalier Remontoir-Uhr mit Metallblatt, in Nickel, Stahl- und Oxydgehäuse 5 K. Echte Silber-Remontoir-Uhr für Damen oder Herren K 7. Echte Silber-Anker-Remontoir-Uhr, 8 Silbermängel K 10. „Jorgo“-Präzisions-Uhr in Silbergehäuse, feinste K 27. Eisenbahn-Präzisions-Uhr in Nickelgehäuse, „Doxa“ K 11.50. Echte Silberkette K 2. Gute Wecker-Uhr K 2.20. Pendel-Schlaguhr, 130 cm lang K 20.—. Für jede gekaufte oder reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet. Eine Ueber-vorteilung gänzlich ausgeschlossen.

Mit sehr gutem Erfolge wird **MATTONI'S GIESSHÜBLER** angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens, der Bronchien, Lungen und Brustfellentzündung. **SAUERBRUNN**

C. Büdefeldt
 Marburg a. D., Herrengasse 6,
 erlaubt sich ihren p. t. Kunden für Hand-
 arbeiten aller Art zu empfehlen. Grosses
 Lager in teils angefangenen, teils vorge-
 zeichneten Handarbeiten, Stick-, Strick-
 und Häkel-Wollen, Garnen u. Stoffen,
Sehr leicht!!
Smyrna-Knüpferei
überraschender Effekt!
 Anleitung u. Prospekte gratis u. ranko.
Visitkarten liefert rasch
 und billig
Vereinsbuchdruckerei Cēleja.

9 Millionen
Kronen
Aussenstände

wurden im Jahre 1908 durch den Verband
 „Creditreform“ eingebracht. Verlangen
 Sie wegen Eintreibung von Aussenständen
 kostenlos Prospekt Nr. 902 vom Verein
 „Creditreform“ Graz, Haydngasse 10.

Der
Spar- u. Vorschussverein Cilli
 (registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Bismarckplatz 6, im Sparkasse-Amtsgebäude
 übernimmt

Spareinlagen gegen 4 1/2 %

tägliche Verzinsung (vom Tage der Einlage bis zum
 Behebungstage). — Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Gewährt Kredite u. zw.:

Hypothekarkredit zu 5 1/2 %, Bürgschaftskredit gegen Wechsel und Schuld-
 schein zu 6 %, Kontokorrent-Kredit zu 6 %.

Der Vorstand.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung
 der Stadtgemeinde Cilli.

Ein neugebautes Familienhaus, Hochparterre
 mit 3 Zimmer, Küche, Speise, 2 Keller,
 1 Holzlege, Waschküche und Garten
 (19 1/2 Quadrat Klafter) in der unmittel-
 baren Nähe von Cilli ist sofort preis-
 würdig zu verkaufen.

**Sehr schönes Land-
 gut** im Sannale, an der Reichs-
 strasse 3 km von Cilli entfernt, be-
 stehend aus einem komfortablen ein-
 stöckigen Herrenhause mit Veranda,
 einem grossen Wirtschaftsgebäude,
 Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr
 ertragsfähiger Oekonomie ist sofort
 preiswürdig zu verkaufen.

**Einstöckiges Wohn-
 haus,** neugebaut, mit Gastwirtschaft
 Brantweinschank, Trafik u. Garten
 in einem deutschen Orte in unmittel-
 barer Nähe von Cilli, ist preiswürdig
 zu verkaufen. Dasselbst sind auch
 weitere drei Wohnhäuser mit ertrags-
 fähiger Oekonomie verkäuflich.

Eine Villa, im Schweizerstil ge-
 baut, mit 8 Zimmern, Küche und
 Garten in der unmittelbaren Nähe
 von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

**Schöne einstöckige
 Villa** mit Gemüsegarten und kleiner
 Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst
 Bad Neuhaus billig zu verkaufen.
 Wasserleitung im Hause. Reichliche
 Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Zu verkaufen eventuell zu
 verpachten ein neu modern gebautes
 Geschäfts- und Wohnhaus im Sann-
 tale. Im Hause befindet sich ein gut-
 besuchtes Einkehr-Gasthaus nebst
 Schnapschank u. Tabak-Trafik, Post-
 amt und Gemischtwarenhandel. In-
 telligent Käufer hat Anspruch auf
 die Postleiterstelle mit einem Rein-
 einkommen von 1200 K jährlich.

Ein Besitz in der Nähe von
 Cilli, bestehend aus 3 nebeneinander-
 stehenden Wohnhäusern mit einge-
 richtetem Gasthause und Tabaktrafik,
 sowie Grund im Flächenmasse von
 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen
 und 3 Schweinen ist wegen Ueber-
 siedlung sofort preiswert zu verkaufen.

**Auskünfte werden im Stadttamt Cilli während der Amts-
 stunden erteilt.**

Weingartenrealität
 sehr schön und reizend gelegen, ist
 am Nikolaiberg bei Cilli sofort preis-
 würdig zu verkaufen.

Schöner Besitz in der un-
 mittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem
 Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden,
 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist
 sofort preiswürdig verkäuflich.

**Herrlich gelegene
 Villa** an der Stadtgrenze mit Wald,
 Garten, Teich und Wiesen sofort sehr
 preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der
 unmittelbaren Nähe von Cilli, ein
 Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,
 nebst grossen Garten, reizende Aus-
 sicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen
 in der Stadt Cilli ist nebst Garten
 sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Realität bestehend aus
 Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und
 Scheuer mit 1/4 Joch grossem einge-
 zäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch
 Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-
 Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Weingartenrealität
 in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
 haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
 stall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser
 Wiese, Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

**Neues einstöckiges
 Wohnhaus** mit schönem Ge-
 müsegarten in der Stadt Rann a. Save
 ist wegen Domizilwechsel sofort preis-
 würdig zu verkaufen.

**Einstöckiges
 Wohnhaus** mit Gasthaus- und
 Brantweinschankkonzession, in Mitte
 der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig
 verkäuflich.

Weingartenrealität,
 herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli,
 bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten,
 durchgehends Amerikaner-Reben, 4
 Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch
 Wiese etc., mit Herrenhaus sowie
 Winterhaus und 2 Stallungen ist
 unter sehr günstigen Bedingungen
 sofort zu verkaufen.

NOXIN



**BESTE
 SCHUH-
 KRÉM**

NOXIN

— Depots in Cilli bei
 — **Milan Hočevar u. Johann Berna**

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrräder.

KAYSER **Vollkommenste**
Nähmaschine
der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
 (Schwingschiff vor-
 u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 70 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger **Mechaniker, Cilli**
 Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig.
 Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc. sowie auch sämtliche
Fahrradbestandteile. — Ratenzahlungen.

AMERIKA

Wer sich für **AMERIKA** interessiert
 erhält auf Wunsch eine
Beschreibung der verschiedenen Staaten
 gratis und franko zugeschickt von

F. Missler, Bremen, Bahnhofstrasse 30.

**Auch kostenfreie Auskunft über
 beste Beförderung nach Amerika.**

Die KAISER-Schiffe

Kaiser Wilhelm II 215 Meter lang
Kronprinzessin Cecille 215 Meter lang
Kronprinz Wilhelm 202 Meter lang
Kaiser Wilhelm der Grosse 198 Meter lang

fahren in 6—7 Tagen von Bremen bis New-York.

Abfahrt Dienstags.

Die Kaiserschiffe fahren nur von Bremen, wer also mit Kaiserschiff reisen will,
 kann frei ohne Hindernisse reisen, niemand hat das Recht dies zu verbieten.
 Jeder hat seinen freien Willen, für sein Geld zu fahren, wohin er will.

F. Missler, Bremen, Bahnhofstrasse 30.

Passagier-Beförderung von Bremen nach Amerika, Australien, Afrika.
Bigillste Preise **Gute Verpflegung.**

Der Pressverein „Stajerc“ in Pettau
empfehl seinen

„Stajerc Bauern - Kalender für 1910“

der sich als Weihnachts- und Neujahrgeschenk für die Bauernbevölkerung am besten eignet. Bei Mindestabnahme von 20 Stück, das Stück um 50 Heller. Zu beziehen durch die Verwaltung des „Stajerc“ in Pettau.

Dendrin

zur Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen an Obstbäumen.
Seit Jahren bestens bewährt.
Prospekte etz. kostenfrei.

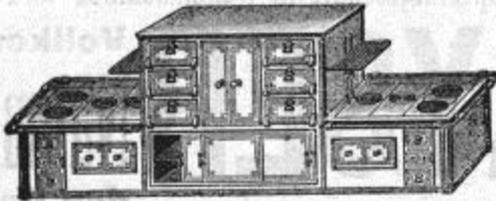
Carbolineum-Fabrik R. Avenarius, Wien, III. 2.

Verkaufsstellen:

== Gustav Stiger, Cilli. ==
Vinzenz Leposcha, Pettau.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocherherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Der allgemeine Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais),
sowie dessen Filiale: WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25

und die Zahlstellen: Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVII., B.-heimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen
von K 4.— bis K 2000.— mit und über K 2000.— mit
5% 4 1/2%
Rentensteuer zahlt die Anstalt. Kürzeste Rückzahlungsfristen.
Kredite für Gewerbetreibende. 15031

Geehrte Hausfrau!

Sie sparen

Geld, Zeit und Aergern

wenn Sie Ihre ganze Wäsche zum Waschen und Trocknen (ohne Bügeln 50% Preisnachlass) in die **Erste Cillier Dampf-wäscherei und chemische Reinigungs-anstalt** senden, da dieselbe schonend und ohne schädliche Mittel tadellos gereinigt und in 1—2 Tagen geliefert wird. Besichtigung der Anstalt jederzeit gerne gestattet.

Dampfwäscherei
und chemische Reinigungs-Anstalt
Cilli, Herrengasse 20.

SINGER

„66“
die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.



SINGER

Maschinen
erhalten Sie nur
durch unsere
Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Marburg, Herrengasse 32.

Vertretung Cilli, Bahnhofgasse 8.

Alle von anderen Nähmaschinen-Geschäften unter dem Namen SINGER ausgebotenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

Ueberraschende Erfolge sichert
HELL'S

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

Futterbereitungs-Maschinen Häcksler, Rübenschneider,



Schrotmühlen,
Futterdämpfer,
Kesselöfen,
Jauchepumpen,

fabrizieren und liefern in neuester und bewährter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien
und Dampfhammerwerke 15854

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und
billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und

höchste Erträge.

Zum Frühjahrsanbau unentbehrlich.

Ferner

**Ammoniak, Kali- u. Salpeter-
Superphosphate**

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirt-
schaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17. 15042

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854. 15318

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsbestand Ende 1907 965 Millionen Kr.
Seither für die Versich. erzielte Ueberschüsse 183 Millionen Kr.
Ueberschuss in 1907 12.7 Millionen Kr.

Unverfallbarkeit — Weltpolice — Unanfechtbarkeit

Dividende für die Versicherten nach 3 Arten. Darunter **steigende Dividende nach vollständigem neuem System (Rentensystem)**.
Je nach der Versicherungsdauer **Dividendensteigerung**
bis auf **100% der Prämie und mehr.**

— Anskünfte erteilt **Anton Patz**, Sparkasse-Sekretär in Cilli. —

Man abonniert jederzeit auf das
**schönste und billigste
Familien-Witzblatt**



Meggendorfer-Blätter

München **Zeitschrift für Humor und Kunst.**
Dierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter
Zufendung wöchentlich vom Verlag K 4.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47^{III} befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

— Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! —

Aufforderung der Militärtaxpflichtigen zur Meldung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärtaxpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtaxpflicht alljährlich im Monat Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1200 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Personaleinkommensteuer oder von der Dienstersatztaxe enthebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft und bei der Gemeindevorsteherung unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen genießt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, daß sie zusammengefaltet und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages, der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in beide Meldeformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafe bis 50 K belegt werden. Militärtaxpflichtige, welche sich in ihren Meldungen wissentlich Verschweigungen oder unwahrer Angaben schuldig machen, verfallen — insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahndenden strafbaren Handlung begründet — in Geldstrafen bis 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Uebrigens steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militärtaxe ohneweiters vorzunehmen.

16086

Stadtamt Cilli, am 3. Dezember 1909.

Der Bürgermeister: **Dr. Heinrich v. Jabornegg.**

Emilie von Susič, verw. Kopač, geb. Bishop, gibt hiermit vom Schmerze tief gebeugt in ihrem wie im Namen der unterzeichneten Angehörigen und sämtlicher Verwandten die Trauerkunde von dem Ableben ihres unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, Schwieger- und Grossvaters, Bruders und Schwagers, des hochwohlgeborenen Herrn

k. und k. Obersten d. R.

Adolf von Susič

Besitzers des Militärverdienstkreuzes mit der Kriegsdekoration, der Kriegsmedaille, der Jubiläums-Erinnerungsmedaille, des Militär-Jubiläumskreuzes und des Militär-Dienstzeichens für Offiziere
II. Klasse

welcher am Dienstag den 21. Dezember um 4 Uhr nachmittags nach kurzem Leiden im 89. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Der teure Verstorbene wird Donnerstag den 23. Dezember um halb 3 Uhr nachmittags in der Aufbahnhalle vor dem Paulustore, wohin der Verstorbene überbracht wurde, eingesegnet und hierauf zur Feuerbestattung nach Gotha überführt.

Die heiligen Seelenmessen werden Freitag den 24. Dezember um 10 1/4 Uhr vormittags in der Hof- und Domkirche gelesen werden.

Graz-Cilli, den 21. Dezember 1909.

Alice von Susič
Tochter.

Emma Schober, geb. Kopač
Stieftochter.

Anton von Susič, k. u. k. Oberst d. R.
Bruder.

Separate-Parte werden nicht ausgegeben.

16091

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfehlte in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

Wer wirklich guten Kaffee trinken will, kaufe nur „**Au-Mikado**“ Kaffee-Melangen.

Lager vorzüglicher Teesorten, Jamaika-Rum, Cognak, Slivovitz, Geleger, Brinovitz und anderer Spezereiwaren.

Steinkohle wird rasch und billigst besorgt.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtend
Milan Hočevár,
Cilli, Hauptplatz.

Villa Sanneck

mit herrlicher Fernsicht, in der nächsten Nähe der Stadt Cilli, einstöckig mit Mansardenzimmern, schönem Obst- und Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen sind zu richten unter „Postfach Nr. 79, Cilli“.

Geld Darlehen
an Personen jeden Standes auf Schuldschein oder Wechsel ohne Bürgen, zu kleinsten Monatsraten, sowie Hypothekendarlehen besorgt diskret **Alexander Arnstein** in Budapest, Refekjtsgasse 7, Re-tourmarke erwünscht. 16060

100% Verdienst!
Ueberall sofort lohnende, einfache Fabrikation!
wozu wenig Kapital, geringfügige Anlage und keine Fachkenntnisse erforderlich sind; leicht verkäuflicher

Massen-Verbrauchsartikel
für jede Haushaltung. Grosse Erfolge bereits nachweisbar. Verlangen Sie sofort per Postkarte Gratiszusendung unseres Kataloges. **Industriewerk, Inzersdorf 11** bei Wien. 15165

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Seltene Gelegenheit!

Ich habe von einer abgebrannten Fabrik d. ganze Lager prachtvoller schwerer

Flanellbettdecken

in allerneuesten, schönsten Mustern angekauft, welche ganz unbedeutende, kaum merkbare Flecken von Wasser aufweisen und sende solche **3 Stück um 9 K.** gegen Nachnahme. Die Decken eignen sich für jede bessere Häuslichkeit zum Zudecken von Betten und Personen und sind sehr warm und fein. **Otto Bekera,** pensionierter k. k. Finanzwache-Oberaufseher in **Nachod** (Böhmen). 16082

Billig zu verkaufen

wegen Uebersiedlung sind mehrere japanische Service, Vasen, Blumen und andere Gegenstände, Garten-gasse 3, Parterre, links. 16081

Gesetzte Verkäuferin

mit Kautio-n wird gesucht. Anträge erbeten unter „M. K. 39“ post-lagernd Cilli. 16092

Geschäftslokal

bester Posten, ist zu vermieten. Dasselbst ist auch eine

Wohnung
mit 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Anzufragen: Bäckereigeschäft **Jos. Kürbisch,** Laibacherstr. 2. 16082

Lambert Chiba HUT-NIEDERLAGE CILLI.

Erlaube mir der geehrten Bewohnerschaft von Stadt und Land die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich neben den Erzeugnissen der bestbekanntesten k. k. Hof-Hutfabriks-Firma **J. Heinrich Ita,** auch die der Firma **B. & C. HABIG,** = k. k. Hof-Hutfabrikanten in Wien und Berlin = zum Verkaufe bringe.

Gleichzeitig mache ich noch auf mein reichsortiertes Lager von

Hüten, Kappen u. Filzschuhen

stets das Neueste und in bester Qualität, aufmerksam. Um zahlreichen Zuspruch bittend empfehle mich hochachtungsvoll
Lambert Chiba.

TOIFL'S
TALANDA
CEYLON
TEE

Kommis

selbständiger Arbeiter der Eisen-, Spezerei-, Getreide- und Holzbranche, gut versiert, derzeit noch in Kondition, wünscht seinen Posten in einer deutschen Firma zu ändern. Briefliche Anträge sind zu richten an die Verwaltung dieses Blattes. 16076

Kontorist und Handelsangestellter

mit schöner Handschrift wird aufgenommen bei **Gustav Pirchan,** Marburg. 16080

2 Zimmer

auf der Insel mit schöner Aussicht, eines hievon möbliert, sind sofort zu vermieten. Anzutragen in der Verwaltung dieses Blattes. A.

5500
not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten beweisen, daß
Kaisers
Brust-Karamellen
mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Starrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.

Palet 20 und 40 Heller
Dose 60 Heller. Zu haben bei: **R. & Kauscher, Adler-Apothek** in Cilli; **Schwarzl & Co. Apoth.** zur Mariabil in Cilli; **Carl Herrmann** in Markt Laffer; **Hans Schneider-schitz, Apoth.** z. gold. Adler in Rann; **Aug. Blunger, Salvator-Apothek,** Wind-Landsberg.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nervenleidenden teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen Leiden befreit wurde.

Carl Bader, Maffissen (Bayern). 16013

Küchengeräte

Schnellsieder, Teekannen, Backformen, Laternen, einfache Lampen, Leuchter, Kinder-Kochherde und -Geschirre, Kohlenkübel, Käfige, Tassen, Fisirlampen und Brennscheeren, Regenschirmständer, Monogramme usw. werden wegen Auflassung des Waren-lagers, zu tief herabgesetzten Preisen verkauft bei

Anton Tschantsch
Gartengasse Nr. 11.

Kanzlistenstelle.

Bei der gefertigten Werksdirektion kommt die Stelle eines Kanzlisten im Unterbeamtenrange zur sofortigen Besetzung. Verlangt wird die vollständige Beherrschung der deutschen Sprache, gut leserliche, schöne Schrift, Kenntnis der Stenographie und des Maschinschreibens.

Kenntnis der slovenischen Sprache erwünscht.

Interessenten wollen ihre eigenhändig geschriebenen und mit Zeugnissen belegten Offerte unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 31. d. M. bei der gefertigten Direktion einbringen. 16090

Werksdirektion Trifail.